Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis 1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 26. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 30. Juni 1870.

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen, oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 15. Juni 1870.

Eduard Trewendt's Verlagshandlung.

Inhalts-Uebersicht.

Das Jahrbuch der Viehzucht nebst Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden, herausgegeben von A. Körte, beim Antritte seines siebenten Jahrganges, in Betracht der Viehzucht der Gegenwart und deren Vertretung in der landwirthschaftlichen Literatur.

II.

Während man in der Schafzucht, bei noch ganz geringem Anklang der Fleischschafzucht, nur zwischen Negretti- und Merinozucht hin- und herschwankte und beide Richtungen in überwiegender Zahl der Heerden verschmolz, griff man in der Rindviehzucht zu dem verschiedensten Zuchtmaterial, zur Holländer, Oldenburger, Danziger, Algäuer, Mürzthaler, Schwyzer, Shorthorn- und Ayrshire-Race, sowie man auch von den einheimischen Heerden, wie insbesondere die berühmt gewordene „Schwarze Jette" bestätigt, oft mit Erfolg fortzüchtete. Natürlich verbesserte sich solcher Weise Milchertrag und Mastfähigkeit und immer ernstlicher begann man auf diese Zweckmäßigkeit Bedacht zu nehmen, kam aber aus der Phase des Experimentirens, besonders mit Kreuzungen, nur sehr vereinzelt heraus und ließ sich noch immer zu sehr von der Rücksicht auf Aeußerlichkeit leiten; überhaupt aber griff die zeitgemäße Bewegung nur ganz langsam um sich.

Auch in den andern Viehzuchtzweigen trat theils ein Umschwung in der Zuchtrichtung, theils eine Aufnahme sorgfältigerer Zucht überhaupt ein. In der Pferdezucht ließ man von der bisherigen, dem Sport entlehnten Einseitigkeit ab und lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Zucht brauchbarer Arbeits- und Zugthiere, sowie verwerthbarer Reit- und Remontepferde. In der Schwarzviehzucht versuchte man die Einführung englischer Racen und Kreuzungen derselben mit der Landrace; freilich dem außerordentlich zunehmenden, hauptsächlich an die Leistungen auswärtiger Zucht angewiesenen Bedarfe gegenüber auch erst in viel zu geringem Umfange.

So anerkennenswerth manche Erfolge in der gesammten Viehzucht auch waren, mußte doch überhaupt nicht nur in Schlesien, sondern in ganz Deutschland und seiner östlichen Nachbarschaft, die sich der Bewegung in der deutschen Viehzucht anschloß, alles Erreichte noch sehr geringfügig, immer erst als ein Anfang, eine Anbahnung erscheinen, als das Jahrbuch der Viehzucht nebst dem Stammzuchtbuch auftrat.

In früher dargethaner Weise faßte es die Situation richtig auf, ebenso seine eignen Aufgaben und seine Stellung. Klug kam es den herrschenden Anschauungen, aber auch jeder irgend berechtigten Meinung entgegen und auf das Eifrigste suchte es an der Wissenschaft und Erfahrung die Meinungen zu läutern und zusammenzuführen. Eine Menge von Einzeichnungen in das Stammzuchtbuch aus fast allen Theilen Deutschlands und aus benachbarten Ländern bekundeten den Anklang, den es bei der Praxis fand und wie es freudig begonnen, so ging es durch mancherlei Wechsel im Laufe der Zeit, Hand in Hand mit den Bedürfnissen und Bewegungen, mit den Fortschritten und Kämpfen der Viehzucht weiter, bis in die Gegenwart.

Die gegenwärtige Situation des so wichtigen Landwirthschaftszweiges ist, wie schon dargethan, noch lange keine befriedigende, wohl aber auch keine ungünstige, denn nur noch die abnehmenden Gebrechen der Gegenwart sind es, welche sich belastend äußern, und eine erfolgreiche nicht ferne Zukunft steht in sicherer Aussicht. Angesichts der Anerkennung, welche die gesellschaftliche Entwickelung jeder reellen Leistung entgegenhält, wird alles Nutzbare immer emsiger verfolgt und festgehalten, neben den Vortheilen, welche die Viehzucht dem Ackerbau gewährt, und die man sonst meinte größtentheils nur zu theuer zu erkaufen, will man jetzt auch den directen Nutzen jedes Viehzuchtzweiges; aber freilich üben jene abgelebten Zustände, deren man sich noch nicht allgemein entwöhnen kann, auch immer noch ihre Einflüsse. Man möchte neben der intensiven Bodencultur noch gleich den Heerdenbesitzern von La Mancha oder weiteren Steppenländern ein romantisch-patriarchalisches Nomadenleben, die Häupter der Heerden nach Tausenden zählend, auf seinen Feldern unterhalten können, nebenbei auch die Rindviehzucht und die Zucht des Borstenviehs zu einer Art Sport, zur bloßen ländlichen Vergnügung machen, unter den im Style unserer Zeit dampfenden Essen der Spiritusbrennereien fast von bloßer Branntweinschlempe, beinahe ohne Heu und ohne Streu, eine glänzende Alpen- oder Marschland-Wirthschaft durchführen, zu jeden 400 Quart Schlempe zwar 1 Ctr. Heu zum Preise von nur 12 Sgr. Productionswerth gewährend, aber oft noch nicht auf 6 Quart Milch und 1 Ctr. Dünger verwerthend, — und so auch möchte man ferner, wo nicht den bewundernswerthen Renner, dann doch das prachtvolle Staatspferd oder das Staunen erregende Lastthier für Pflug und Egge züchten, um die doppelten Unterhaltungskosten seiner Arbeitspferde, eventuell deren halbe Nutzungszeit, für seine Zucht gewiß zu haben. Aber das Deficit in der Kasse, die Lücken in der Bodenrente verbieten immer entschiedener dergleichen irrationelle Passionen und ernster auch prüft man, was Literatur und Wissenschaft dem Züchter bieten. Nur läuft in alle dem, was auch bei der Viehzucht die Production dem Bedarf in unserer Zeit entgegenbringt, auch Manches mit ein, das, ohne Gehalt und Werth, doch leicht als nutzbar, ja als epochemachend aufgenommen werden kann. So hat das Jahrbuch der Viehzucht einerseits noch immer die Fehlgriffe der Züchter an das Licht zu ziehen und ihnen die reelleren Erfolge gegenüber zu halten, die Wege zu solchen zu zeigen, anderseits Irrthümer und unhaltbare Lehren zu bekämpfen. Wie schon früher mehrfach hervorgehoben worden, ist es ein bemerkenswerthes Zeugniß von der Gediegenheit dieser Zeitschrift, daß sie der verschiedensten, von oft ganz entgegengesetzten Standpunkten ausgehenden Mitarbeiterschaft Zutritt und freien Spielraum gestattet, aber sich in den 146 größeren und kleineren Abhandlungen, welche die sieben Jahrgänge bis jetzt gebracht, doch keine widersprechenden Meinungen geltend machten, mit Ausnahme des einzigen Falles, daß in Betreff des französischen Merinoschafes zwei Mitarbeiter ihre Ansichten gegeneinander vertheidigten, auch in der gesammten landwirthschaftlichen Literatur ein Widerspruch noch nicht gegen das Jahrbuch sich erhob, während dasselbe doch seinerseits in freimüthigster Weise alle bezüglichen Erscheinungen zu besprechen pflegt.

Die Situation der Viehzucht nach Möglichkeit klar und anschaulich zu machen und zu erhalten, pflegt es mit besonderer Sorgfalt, zum Theil in ganz origineller Weise die Statistik, die Viehzuchtlehre und alle Theorien derselben werden beständig mit den factischen Erfolgen, den Erträgen, zusammengehalten. Mit besonderer Gründlichkeit wird die Ernährung der Thiere — der Gehalt des Futters, die Futtermischung, die Wirkung des Futters — fortwährend besprochen.

In dieser Weise und den angeführten Zuständen entsprechend tritt nun auch der siebente Jahrgang für die Förderung der Viehzucht ein. Es dürfte nicht uninteressant sein, ihm dabei in größerer Nähe zu folgen, die Reflexionen des Inhalts auf die obwaltenden Verhältnisse näher zu betrachten.

Das diesmalige Titelbild, ein Zuchtstier des Alt-Boyener Stammes, gehört zu einem weiterhin folgenden, ebenso ansprechenden Aufsatze als es selbst ist; der erste Abschnitt aber ist überschrieben: Die Concurrenz und die Genossenschaft unter den landwirthschaftlichen Nutzthieren in Schlesien und anderen Ländern. Concurrenz und Genossenschaft sind in der That, wie im menschlichen Leben auch in dem wirthschaftlichen der Hausthiere die Formen aller Lebensthätigkeit und jede Gattung der Nutzthiere hat ihre Association und ihre Gegnerschaft bei den andern. Dies führt der Verfasser gründlich aus und bekämpft damit jene Liebhabereien für die eine oder die andere Branche, welche stets das Gesammte benachtheiligen. Er zeigt namentlich an Schlesiens Viehzucht, wie der allgemeine Ertrag, die Zusammenwirkung der einzelnen Zweige, durch Bevorzugung des einen oder anderen herabgesetzt wird und wie unter einem vereinzelten Fehler der Viehhaltung, unter unzulänglicher Ernährung und falscher Zuchtrichtung der einen Branche auch die übrigen in Mitleidenschaft gezogen werden. Die arbeitsunfähigen Ochsen überlasten die besser genährten Pferde mit Arbeit und umgekehrt, der zu geringe Ertrag der Kühe oder der Schafe macht auch den vollen Ertrag der ersteren oder der anderen Nutzviehgattung unzulänglich und erschwert die ihm zustehenden Gewährungen.

Während in dieser Weise alle Zweige der Viehzucht gewissermaßen associirt sind, stehen auch alle in Concurrenz und zwar in Bezug auf ihre durch den zu gewährenden Nutzen entstehenden Ansprüche auf reichliche oder minder reiche Futterung und kostspieligere oder mit geringerem Aufwand verbundene Wartung. Selbstverständlich verdient dasjenige Vieh die beste Haltung, welches Futter und Pflege am besten verwerthet, und über die Verwerthung des Futters nun bringt der Aufsatz die ausführlichsten Berechnungen, welche darthun, daß unter Umständen zwar verschieden, aber im Allgemeinen jede Viehgattung ihre bestimmten, genau begrenzten Ansprüche auf die Fürsorge des Züchters hat. Wird diesen Ansprüchen gehörig genügt, so sind die Verhältnisse normal; ganz anders aber können sich die Beziehungen zwischen den verschiedenen Viehzuchtzweigen gestalten, wenn die Viehhaltung im Ganzen schon keine normale ist, wenn ihr insgesammt die gehörige Fütterung und Pflege fehlt. Dieser Fall wird speciell bei den Gesammtverhältnissen der schlesischen Viehzucht nachgewiesen, zwischen deren Bedarf und Futterproduction im Durchschnitt ein Mißverhältniß besteht, bei welchem in Folge der besseren Stellung des einen Theils der andere, und zwar der größere Theil, ganz schlecht gestellt und gar nicht rentabel sein muß. Der Aufsatz schließt mit dem sehr zu beherzigenden Ausspruch: Die in ihre richtigen Bahnen geleitete Concurrenz aller Bestandtheile seiner Heerden allein befähigt den Viehzüchter zur eigenen Concurrenz in der allgemeinen Kampfbahn der heutigen Viehzucht.

Im nächstfolgenden Abschnitt: Praktische Notizen und Regeln für Pferdezüchter, Vortrag, gehalten im Irischen Farmer-Club, wird die Lehre der Vererbung und der Racen-Constanz aus den Ergebnissen der britischen Pferdezucht so gründlich und überführend bestätigt, daß die dagegen aufgestellten Theorien einzelner Züchter oder Schriftsteller als allen Anhalts entbehrend sich darlegen müssen.

Abschnitt III. Ueber den Zustand der Viehzucht in der Grafschaft Glatz, von Georg Hanke, entfaltet ein interessantes und lehrreiches Bild der Viehzucht eines Gebirgsstrichs, der zwar seine Beschwerlichkeiten, aber auch viele Vortheile für sich hat und zeigt, wie viel in manchen Bereichen noch für die größere Einträglichkeit der Heerden geschehen sollte. Solche dem Leben entnommene Darstellungen sind es besonders, welche die Aufgaben der Züchter anschaulich machen und für jedes Wirthschaftsverhältniß, für jeden wissenschaftlichen Grundsatz läßt sich aus ihnen Verwendbares entnehmen.

Abschnitt IV. Briefe über Thierzucht, von A. Körte (5. Brief), ist eine Fortsetzung früher gebrachter ähnlicher Briefe des in der Viehzucht und Viehzucht-Literatur rühmlichst bekannten Verfassers. Es handelt sich hier um die Beantwortung der Fragen: Kann man mit Kreuzungsproducten weiter züchten? und: Welche Richtung soll unsere Schafzucht nun verfolgen? Die Beantwortung der ersteren Frage liefert abermals den Beweis von dem Zusammentreffen ganz verschieden ausgegangener Verhandlungen, indem auch hier wie im zweiten Aufsatze die Wichtigkeit der Abstammung dargethan wird und insbesondere die Theorie von der Individualpotenz ihre gebührende Beleuchtung erfährt, sowie die schon vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus durchaus nicht zu rechtfertigende Idee einer Verschmelzung der Woll- und Fleischschafzucht. Eine aus dem Englischen entlehnte Abhandlung: Ueber den Werth des Pedrigee für die Beurtheilung des Viehs unterstützt die Ausführungen des Verfassers so schlagend, daß jeder unbefangene Leser über die betreffende Frage sich bald vollständig klar werden und anerkennen muß, wie jene gegnerische Lehre für nichts anderes anzusehen ist als für eine müßige, auf den Eclat, den Effect der Neuheit basirende Hypothese.

Die Verhandlung des andern Thema's berührt die immer noch brennende Schafzuchtsfrage und erneuert, aus den Ergebnissen der Gegenwart schöpfend, was Sachkunde und Einsicht schon vor Jahren aufgestellt, daß das in der Wollschafzucht Errungene festzuhalten, dabei den Bedingungen, welche die Zeit, der sociale Bedarf und die Stellung der Landwirthschaft zu diesem vorschreibt, Rechnung zu tragen, jede unwirthschaftliche Ausschreitung zu vermeiden ist, die Fleischschafzucht aber niemals mit der Wollschafzucht in allgemeine Concurrenz treten kann. Auch hier begegnen wir in einer für die Sache sehr bezeichnenden Weise der Uebereinstimmung des gesunden Urtheils der ganz verschieden gestellten und ganz verschieden sich bewegenden Schriftsteller des Jahrbuchs. Der Verfasser des ersten Abschnitts in seiner Concurrenz und Genossenschaft der landwirthschaftlichen Nutzthiere, sagt bei Besprechung der Concurrenz von Woll- und Fleischschaf in fetter Schrift, Seite 42: „Auch die unter der Ungunst der Wollconjuncturen so zurückgesetzte Schafzucht würde bei minder zahlreichen aber angemessen genährten Heerden ihren Beitrag zur Fleischproduction liefern, ohne ihre eigentliche Bestimmung hintenansetzen zu müssen und die reichlichere Erzeugung animalischer Nahrungsmittel würde sie vornherein der Aufgabe entbinden, auf Kosten ihrer Leistungen in der Wolleproduction in größerem Umfange an der Fleischerzeugung zu participiren." Der hier in Rede stehende Abschnitt dagegen, oder vielmehr daneben, führt in gleicher Weise Seite 82 aus und betont: „daß also, wenn die größte Wandelung der Schafzucht Norddeutschlands sich vollzöge, ein so massenhafter Export (von Schlachtvieh) stattfinden müßte, daß eine Ueberfüllung des Marktes und damit ein Herabdrücken der Preise gar nicht zu vermeiden wäre, und zwar muß hinzugefügt werden, daß diese Stelle eine Citation aus dem Werke: „Die heutige Schafzucht Norddeutschlands" 2c., von J. Bohme, ist; außerdem aber sagt der Verfasser noch in seinen eigenen Worten; „daß die Einführung der Fleischschafzucht für den Wirthschaftsbetrieb in Norddeutschland nur local möglich; zum Schluß aber wird die consequente Innehaltung der einmal eingeschlagenen Richtung, selbstverständlich, wenn solche an sich gerechtfertigt, empfohlen, und vor Befolgung des Rathschlages gewarnt, die Wollschafzucht ganz aufzugeben und sich der Fleischschafzucht in die Arme zu werfen; denn damit dürfte der Züchter „das Kind mit dem Bade ausschütten".

Abschnitt V. In wie weit ist der Werth, den die weitaus meisten neueren Schafzüchter auf die Kopfbildung und den Wollebesatz der Extremitäten legen, praktisch gerechtfertigt? von F. v. Mitschke-Collande auf Simsdorf, ist auch eine derjenigen Abhandlungen, die, der reinen Praxis entnommen und mit wissenschaftlicher Befähigung ausgeführt, den Inhalt des Jahrbuchs so werthvoll machen und von manchen anderen Productionen der Fachpresse, die vorgefaßte Meinungen und falsche Anschauungen zur Grundlage ihrer beliebigen Ausführungen benutzen, so wesentlich unterscheiden.

Abschnitt VI. Rückblick über die Resultate der Thierzucht und Thierhaltung in den preußischen Staaten pro 1869, von M. Elsner v. Gronow, ist gleichsam das Jahrbuch der Viehzucht in specie und weist speciell die Bewegungen aller Viehzuchtzweige Preußens während des bezeichneten Jahrganges statistisch nach, so die Leistungen

der Gestüte, den Viehimport in Berlin aus den preuß. Provinzen und dem Auslande, die aufgetretenen Viehkrankheiten und deren Verlauf.

Abschnitt VII. Die Viehzucht zu Masny im Nordwesten von Frankreich, von Jul. Fr. Meyer, liefert ein Gegenstück zu dem im dritten Abschnitt gegebenen Gemälde der Viehzucht in der Grafschaft Glatz und ist auch in allgemein landwirthschaftlicher Beziehung von hohem Interesse, da Masny als Musterwirthschaft berühmt ist. Die Fütterung und die Fütterungskosten wie die Erträge jeder Viehgattung, selbst die Stallungen und deren Unterhaltung sind genau specificirt, nebenbei wird auch über die Stellung der Regierung zur Pferdezucht des Landes eine ansprechende, beachtenswerthe Kritik abgegeben.

Abschnitt VIII. Ein Beweisstück für die Schädlichkeit der Einfuhrzölle, von M. Elsner v. Gronow, ist im Ganzen eine sehr zeitgemäße, vieles Vorurtheil berichtigende Abhandlung, besonders aber in Bezug auf die Wollconjuncturen. Der Stoff ist den in Nordamerika am Schutzzoll für Wolle gemachten Erfahrungen entnommen und wird aus diesen nachgewiesen, wie dergleichen Maßnahmen gerade die entgegengesetzten Folgen von den beabsichtigten zu haben pflegen. Die Vertheuerung des Materials lähmte die Industrie dergestalt, daß die Wollproduction des Landes fast ganz vernichtet wurde.

Abschnitt IX. Der rothe Alt-Boyener Rindviehschlag, wozu die Abbildung neben dem Titel, ist wiederum dem praktischen Leben entnommen und zeigt die Ergebnisse rationeller Zucht und Ernährung. Insbesondere ergiebt die Zusammenstellung der Ertragsresultate, wie die so vielfach bevorzugten Holländer Kühe zwar die Alt-Boyener Kreuzung von Schwyzer Bullen mit Ayrshirekühen an Milchmenge übertreffen, in der Qualität der Milch ihnen aber so weit nachstehen, daß der Buttterertrag der letzteren doch der überwiegende wird. Die Ayrshires des Züchters stammten von demjenigen Zuchtstamm ab, welchen der Glogauer landw. Verein im Jahre 1837 in Schottland angekauft und der sich sowohl in Reinzucht als in Kreuzung vorzüglich bewährte, neben besonderer Qualification der Race für die mittlen und leichteren Böden Schlesiens und Posens. Selbige hat die ihr gebührende Anerkennung jedoch nur in sehr beschränktem Maße gefunden, was seinen Grund wohl nur in der Vorliebe der Züchter für die stärkeren Niederungs- oder Höhelandsschläge haben kann.

Abschnitt X. Die Tagesliteratur im zweiten Semester 1869, insoweit solche die verschiedenen Zweige der Thierproduction berührt. Dieser sorgfältige Zusammentrag des Nutzbarsten, was die Tagesliteratur für die Förderung der Viehzucht in angeführtem Zeitraume gebracht hat, theilt sich ein in: Ernährung, Thierpflege, Züchtung, Thierheilkunde und Ausnutzung der Thiere und thierischen Producte, Sich über mehr als 20 Seiten erstreckend, enthält er eine Menge sehr werthvoller Mittheilungen.

Das Stammzuchtbuch liegt dem ersten Hefte des Jahrgangs, wie sonst, auch dies Mal nicht bei, sondern wird erst der zweiten Hälfte beigegeben. Im sechsten Jahrgange schloß es ab mit 86 Rinderheerden, worunter: 21 Shorthorn-, 5 Ayrshire-, 46 Niederungs-, 7 Höheland-, 3 Landvieh- und 14 Kreuzungs-Zuchten; ferner mit 113 Tuchwoll-, 33 Kammwoll- und 11 Fleisch-, zusammen mit 157 Schafheerden; dann mit 13 Schweinezuchten, worunter Stämme von Yorkshire-, Berkshire-, Essex-, Suffolk-, Lancashire-, Ungarscher, Braunschweiger und Schlesischer Race, nebst Kreuzung; endlich aber mit 32 Stück edlen und veredelten Pferden. Betheiligt an diesen Einzeichnungen sind: Schlesien, Posen, Preußen, Pommern, Provinz Sachsen, Königreich Sachsen, Thüringen, Hannover, Braunschweig, Mecklenburg, Provinz Hessen, Großherzogthum Hessen, Baiern, Erzherzogthum Oesterreich, Mähren, Böhmen, Oestr.-Schlesien und Galizien.

Die edlen Zuchtthiere und ihre Nachkommen sind großentheils einzeln mit Namen und Heerdenbezeichnung aufgeführt und übersteigen bei den verschiedenen Racen der Rinder die Zahl von 1300. Hiernach läßt sich ungefähr der Werth des repräsentirten Zuchtmaterials überschauen, doch liegt dem wachsenden Bedarf gegenüber eine Ueberfüllung noch durchaus nicht vor und werden Inhaber verkäuflicher Thiere sehr in ihrem und im allgemeinen Interesse handeln, wenn sie von der Einzeichnung Gebrauch machen. Zu empfehlen dürfte insbesondere auch die nähere und bestimmte Angabe, wie von Race und Abstammung, auch der Körperschwere und der Prästationen sein.

Je mehr die Zweckmäßigkeit des Jahrbuchs der Viehzucht und des Stammzuchtbuchs erkannt wird, je mehr Erweiterung ihres Nutzens, denn jeder directe Nutzen wird zum doppelten und dreifachen indirecten durch seine Rück- und Weiterwirkung. f. f.

Beiträge zur Lösung der landwirthschaftlichen Arbeiterfrage.

(Fortsetzung.)

Als nachahmenswerth führe ich noch eine besondere Art von Specialschulen, die

Knechteschulen

an. Treten junge Leute aus der Schule gleich in Dienste über, so sollte namentlich da, wo keine Fortbildungsschulen bestehen, mehr Sorgfalt als gewöhnlich auf die Unterweisung derselben in allen vorkommenden Arbeiten in Haus, Hof, Ställen, Gärten und auf dem Felde verwendet werden. Stehen die jungen Leute während ihrer Lehrzeit unter specieller Aufsicht, so wird ihre Ausbildung um so eher zu ermöglichen sein, als sie noch von der Schule her gewohnt sind, jede Belehrung gern und willig anzunehmen; sie werden zu einer bessern Einsicht in allen Lehrgegenständen gelangen und zugleich moralisch besser werden.

Erfolgt die Unterweisung der jungen Leute nicht unmittelbar von dem Dienstherrn selbst, so hat derselbe dafür Sorge zu tragen, daß sie von einer sachkundigen Person gründlich und gewissenhaft erfolgt.

Was eine derartige Ausbildung von Dienstzöglingen betrifft, so lehrt die Erfahrung, daß sie sehr wohl ausführbar ist und daß in ihrem Gefolge große Segnungen sowohl für die Dienstherrschaften als für die Dienstboten sind. Eine derartige Bildungsanstalt gründete z. B. der verstorbene Commissionsrath Blochmann auf seinem Gute Wachau bei Radeberg, und in Würtemberg besteht noch gegenwärtig ein Verein, welcher an Stelle der frühern Armen-Ackerbauschulen getreten ist und den Zweck verfolgt, elternlose oder sonst unversorgte Knaben, die sich zu landwirthschaftlichen Arbeitern eignen, bei Landwirthen unterzubringen und zu tüchtigen Ackerknechten zu erziehen. Von 1860—1866 hat dieser Verein 54 arme Jungen in der angegebenen Weise untergebracht.

Was die Blochmann'sche Anstalt betrifft, so bestand die Einrichtung, daß in Wachau mehrere junge Männer zu tüchtigen Dienstboten ausgebildet wurden und außerdem mehrere Knaben aus dem Dorfe Wachau für denselben Zweck eine besondere Vorbildung erhielten. Die Knechte, welche sich allen und jeder in der Oeconomie vorkommenden Spann- und Handarbeiten, sowie der Fütterung und Abwartung des Viehes zu unterziehen hatten, erhielten über die zweckmäßige Ausführung dieser Beschäftigungen genaue Anweisung; namentlich suchte man dahin zu wirken, daß sie mit den neuen verbesserten Ackergeräthen und den Maschinen sachgemäß umgehen, das Säen und sonst alle auf Feldern, Wiesen, im Walde, in den Obst- und Hopfenanlagen vorkommenden Culturen und Meliorationsarbeiten auf das Zweckmäßigste und Gründlichste verrichten lernten. Nächstdem wurden sie als aufsichtsführende Vorarbeiter angestellt, mit der Leitung der Arbeiter und bestimmter Arbeitsverrichtungen vertraut gemacht und an pünktliche Ordnung und öconomische Haushaltung gewöhnt. Auch wurde darauf gesehen, daß durch Lesen leicht faßlicher landwirthschaftlicher Bücher, Besprechen des Gelesenen und auf sonst geeignete Weise mit dem mechanischen Lernen zugleich Verstandesübung verbunden und dadurch ein wissenschaftlich-praktisches Auffassen der Sache selbst erreicht werde. Durch den Schullehrer des Orts erhielten diese Zöglinge an den Sonntagen Unterricht im Schreiben und Rechnen, insbesondere auch Anweisung, wie der Flächen- und Cubikinhalt regelmäßiger und unregelmäßiger Körper zu berechnen, einfache Wirthschaftsrechnungen zu führen, Geschäftsanzeigen, Quittungen 2c. zu fertigen sind. Gedachte Knechte mußten sich verpflichten, zwei hinter einander folgende Jahre treu, fleißig und sonst unbescholten zu dienen, allen ihnen speciell zu ertheilenden Anweisungen, wie nicht minder der gesetzlich vorgeschriebenen Gesindeordnung genau nachzukommen, überhaupt Alles aufbieten zu wollen, was zur Erreichung des ihr eigenes Wohl und Glück bezweckenden Vorhabens führte. Hatten die Knechte die festgesetzten zwei Jahre in jeder Beziehung zur vollkommenen Zufriedenheit der Herrschaft ausgedient, so wurde ihnen eine besondere Belohnung zu Theil; auch war es ihnen freigestellt, gegen höhern Lohn im Dienste des Gutes zu bleiben.

In Betreff der Knaben, welche kurz vor ihrem Antritt die Schule verlassen hatten, war Nachstehendes festgesetzt: Dieselben blieben vorerst noch ein Jahr im elterlichen Hause, traten jedoch täglich zur festgesetzten Tagesstunde in die ihnen angewiesene, ihren Kräften angemessene Arbeit, bei welcher ihnen dieselben Unterweisungen wie den Knechten ertheilt wurden. Auch hielt man sie gleich diesen zu strenger Ordnung, zum Fleiß, Gehorsam und sonst zu treuer Pflichterfüllung an. Ferner nahmen sie an dem Sonntagsunterricht Theil und hatten sich über den fleißigen Besuch des Gottesdienstes und der kirchlichen Examina durch das Zeugniß des Schullehrer auszuweisen, der über das Betragen, den Fleiß, die Fortschritte der sämmtlichen Dienstzöglinge monatlich schriftliche Zeugnisse ertheilte. Von der Aufführung und Leistungsfähigkeit dieser Knaben im ersten Jahre hing es ab, ob sie im nächsten Jahre in ein völliges Dienstverhältniß auf dem herrschaftlichen Hofe traten und daselbst die fernerweite Ausbildung gleich den Ackerknechten erhielten oder ob sie in den zeitherigen Verhältnissen länger in dem elterlichen Hause verblieben oder zu entlassen waren. Die Knaben gleich nach ihrer Confirmation in Wohnung und Kost auf den Hof unter das zahlreiche Gesinde zu nehmen, hielt man für bedenklich; die Eltern empfingen für sie eine in Naturalien bestehende Kostvergütigung. Bei ausgezeichneter Aufführung und erwünschten Fortschritten hatten auch diese Knaben angemessene Prämien zu erwarten.

Blochmann stellte den Wunsch, daß es den Regierungen genehm sein möchte, den baaren Aufwand für den Sonntagsunterricht und die Ertheilung von Prämien an gut gerathene Zöglinge derartiger Bildungs-Anstalten zu übernehmen. Es würden sich dann gewiß eine große Anzahl tüchtiger Landwirthe finden, denen nicht nur die nöthige Gelegenheit und Fähigkeit zu Gebote stünden, Dienstzöglingen die in Vorstehendem angeführte Ausbildung zu gewähren, sondern die auch, von Eifer für das Beste der Landwirthschaft und das allgemeine Volkswohl beseelt, keine Anstrengungen und Opfer scheuen würden, welche mit Unternehmungen dieser Art stets verbunden sind.

Derartige Anstalten erweisen sich aber nicht blos für das männliche, sondern auch für das weibliche Geschlecht als sehr nützlich und es sollten deshalb in Ermangelung sonntäglicher Fortbildungsschulen für Mädchen neben den Knechteschulen auch

Mägdeschulen

ins Leben gerufen werden. Dieselben erweisen sich um so nothwendiger, wenn man bedenkt, daß die meisten jungen Mädchen in Dienste treten, ohne daß sie auch nur die ersten Elemente des Dienstes kennen. Solche Mägdeschulen könnten nach Analogie der Knechteschulen oder der in Würtemberg beabsichtigten Fortbildungsschulen für bäuerliche Töchter eingerichtet werden. Ueber letztere spricht sich das „Wochenblatt für Land- und Forstwirthschaft" folgendermaßen aus: „Die bisherige Fürsorge der betreffenden Behörden und Gemeinden für die elementare und fachliche Fortbildung der Jünglinge sollte auch auf die weibliche Jugend ausgedehnt werden. Es ist dieses eine Angelegenheit von der erheblichsten socialen Bedeutung; denn je mehr die ganze dermalige Zeitrichtung auch die Frauen in die fortschrittliche Strömung hineinzieht und auf bessere Gewerbsbildung derselben hindrängt, um so mehr muß entsprechende Weiterbildung auch für die bäuerlichen Töchter in Anspruch genommen werden, da die Mütter selten in der Lage sind, ihren Töchtern die nothwendige Anleitung zu geben, jede anderweite Gelegenheit hierzu aber zur Zeit fehlt und namentlich die bisherigen Leistungen der Volksschule in ihrer Beschränkung bis zum 14. Lebensjahre für die Bedürfnisse der Jetztzeit ganz unzulänglich sind. Es wird wohl kaum einer weitern Ausführung bedürfen, wie sehr es in den ländlichen Haushaltungen bezüglich der Anforderungen der Küche, des Kellers, des Hausgartens, der Reinlichkeits- und Krankenpflege, der Besorgung der Wäsche, der Melkerei 2c. vielfach noch fehlt und wie sehr ebenso die öconomische Lage der Familie und der häusliche Comfort darunter leiden. Diese Uebelstände liegen längst am Tage und drängen zur Abhilfe, welche lediglich durch weitere passende Unterweisung der Töchter nach Vollendung des confirmationsfähigen Alters zu erlangen ist. Bloße obligatorische Arbeitsschulen genügen aber nicht. Die Schülerinnen müssen gleichzeitig auch geistig angeregt werden durch geeigneten gemeinverständlichen Unterricht in allen Fächern der Hauswirthschaft. Möchten nur einmal Versuche mit Ernst und Liebe gemacht werden! Der Erfolg wird zeigen, daß es sich um eine Aufgabe handelt, für die man sich wohl begeistern kann. Gilt es doch dem Wohl der heranwachsenden weiblichen Generation und einer besseren und lohnenderen socialen Stellung einer wichtigen Klasse der Bevölkerung. Der Kostenpunkt sollte nicht abhalten. Die Behörden würden beim Weiterbau dieses wichtigen und gemeinnützigen Werkes nicht zurückbleiben."

Sorgen Gemeinden, Staat, Schule und Arbeitgeber so für Erziehung und gewerbliche Bildung der Kinder der arbeitenden Klasse, dann ist ein guter Grund gelegt für intelligente, fleißige, treue landwirthschaftliche Arbeiter und die Segnungen einer solchen Erziehung und Bildung werden ebenso den Arbeitgebern, als den Gemeinden und den Staaten zu gute kommen; Arbeiterauflehnungen und Arbeitermangel werden in Zukunft nicht mehr stattfinden, wenn die Arbeitgeber auf dem gelegten Grunde weiter fortbauen und für das Wohl ihrer Arbeiter in jeder Weise besorgt sind. Was die Arbeitgeber in dieser Beziehung zu thun haben, soll in späteren Aufsätzen hervorgehoben werden. —e.

Zur schlesischen Gewerbe-Ausstellung.

In dieser, nun bereits beendeten, Ausstellung war die Landwirthschaft so gut wie gar nicht vertreten, und doch hat gerade sie erst voriges Jahr in den glanzvollen Ausstellungen ihrer verschiedenen Zweige den hohen landwirthschaftlichen Standpunkt Schlesiens zur Evidenz bewiesen!

Jedoch — keine Ausnahme ohne Regel; es waren drei Aussteller mit Gegenständen vertreten, welche die größte Beachtung speciell der Landwirthe verdienen:

1) die Dampfspritze von Shand, Mason & Comp. in England, ausgestellt von Mr. Humbert, dem bekannten Agenten englischer landw. Maschinen;
2) die Seil-Eisenbahn von Frhr. v. Dücker und
3) die Sammlung botanischer Modelle von R. Brendel hier.

Ueber die Dampfspritze eine specielle Beschreibung zu bringen, halte ich für überflüssig, fürchte vielmehr, die Leser dadurch zu ermüden, da sämmtliche politischen Zeitungen die eingehendsten Schilderungen über dieselbe gebracht haben.

Das außerordentlich günstige Resultat derselben, besonders im Vergleich unserer landüblichen Handspritzen, kann ich als Augenzeuge verbürgen und glaube daher, für große und aneinander liegende Ortschaften, wie wir sie besonders im Reichenbacher, Schweidnitzer und anderen Kreisen haben, nichts Besseres empfehlen zu können, als eine solche Dampfspritze!

Die Seil-Eisenbahn hat ebenfalls für die landwirthschaftliche Industrie eine hohe Bedeutung. In gebirgigen Gegenden, an Flüssen, bei Stein- und Kalkbrüchen, auf Mooren und sehr ausgedehnten sumpfigen Wiesen würde sie in großen Wirthschaften sehr zweckmäßige Verwendung finden! Zumal, da größere Wirthschaften und industrielle Etablissements meist schon Locomobilen besitzen, ist die Herstellung einer solchen Seil-Eisenbahn so einfach wie wenig kostspielig. Ihr Hauptnutzen besteht in der Ueberwindung der Stützpunkte und der daraus resultirenden Möglichkeit, beliebige Längen zu überspannen und Lasten über Flüsse, Abhänge, Abgründe 2c. mit Leichtigkeit und Sicherheit zu transportiren.

Ihre bewegende Kraft kann je nach Umfang und Größe der Last wie erforderten Geschwindigkeit Menschenhand (Kurbelrad), Roßwerk oder Locomobile sein, letztere allerdings ausschließlich in den meisten Fällen geboten. Die Bahn selbst besteht aus einer Reihe, an festen Punkten in beliebiger Entfernung aufzustellenden festen Holzböcken, an deren Mittelbalken starke Haken das Drahtseil tragen. An dem Drahtseil läuft der Fahrstuhl entlang, der mit der bewegenden Kraft durch ein Seil ohne Ende in Verbindung steht, resp. von diesem auf seiner Bahn gezogen wird. Es ist dieser sinnreichen, in England schon mit großem Erfolge seit 9 Jahren benutzten Erfindung eine bedeutende Zukunft zu prognosticiren.

Die hohe Bedeutung, welche die Seil-Eisenbahn für die praktisch-thätige Landwirthschaft und Industrie hat, zeigt für die Wissenschaft, und speciell für das Studium der Natur, jedem strebsamen, gebildeten Landwirth Brendel's Sammlung botanischer Modelle.

An der Hand des berühmten schlesischen Nestors der Botanik, Göppert und ebenso mit Unterstützung des fleißigen Forschers Prof. Cohn, hat Herr Brendel in kunstvoller Weise die Natur täuschend nachgeahmt und die verschiedensten Pflanzen, besonders in Bezug auf die schlesische Flora in ihrer Entwickelung, Blüthe, Frucht und ihren einzelnen Theilen dargestellt.

Besonders für den botanischen Unterricht — sei es auf landwirthschaftlichen oder anderen Lehranstalten — sind diese Brendel'schen Modelle ein unschätzbares Hilfsmittel, da sie den Lehrer in den Stand setzen, ohne Rücksicht auf die Jahreszeit, seine Vorträge über die natürlichen Pflanzensysteme in systematischer Ordnung zu halten, denn die Modelle ersetzen nicht nur die instructive Demonstration mittelst der natürlichen Pflanze, sondern sie machen dieselbe auch noch leichter und anschaulicher als mittelst dieser, da sie in mehr oder weniger vergrößertem Maßstabe hergestellt sind. Sie lassen alle feinen und selbst die kleinsten Organe und Unterscheidungsmerkmale der einzelnen Gruppen bei Vergleich an lebenden Pflanzen mit dem bloßen Auge scharf auffassen und sind auch theilweise zerlegbar, behufs Anschauung der inneren Organe, selbst der Wurzeln und Früchte. Hierdurch und bei ihrer völlig naturgetreuen Darstellung übertreffen sie alle bisher im Drucke erschienenen Abbildungen, ja — selbst den Gebrauch der Herbarien.

Die Modelle sind dauerhaft aus Guttapercha und Pappen gefertigt, die einzelnen Theile mit Fischbein und Rohr verbunden und theilweise zerlegbar; die natürlichen Farben sind mit kunstgerechter Meisterschaft in Oel gemalt, und sind diese Modelle der Natur so täuschend nachgemacht, daß sie einen würdigen Pendant zu den berühmten pomologischen Modellsammlungen des Kaufmann Arnoldi in Gotha bilden, deren die „Gartenlaube" (Jahrg. 1867 Nr. 18) in gerechter Würdigung ihres wissenschaftlichen Werthes so warm gedenkt.

Herr Brendel hat seine Sammlung vorläufig in zwei Serien à 30 Pflanzen getheilt, deren erste den Unterschied der monocotylidonischen und dicotylidonischen Keimung darstellt, während die zweite Serie die Fortpflanzungsorgane und die Entwickelungsgeschichte der Farrenkräuter und Equiseten (Schachtelhalme) zeigt. Zu Grunde liegt das natürliche Pflanzensystem von De Candolle. Aus diesen zwei Abtheilungen und weiteren fünf Nummern ist eine Sammlung von Agriculturpflanzen gebildet, welche folgende Gewächse enthält:

1) Angebaute Pflanzen. (Aus den Familien der Mono- und Dicotylidonen, Cruciferen, Lineen, Leguminosen und Gramineen.) Secale cereale, Roggen; Phaseolus vulgare, Bohne; Brassica napus oleifera, Kohl, Rips; Siliqua Brassicae Napi, Rapsschote; Linum usitatissimum, Flachs; Legumen Pisi sativi, Erbsenhülse; Triticum vulgare hibernum, Weizen; Hordeum vulgare, Gerste; Avena sativa, Hafer.
2) Obstgewächse. (Aus den Familien Ampelideae, Pomaceae, Rosacea, Ribesiaceae und Amygdoleae.) Vitis vinefera, Wein; Pirus malus, Apfel; Fragaria vesca, Erdbeere; Ribes Grossularia, Stachelbeere; Prunus Cerasus, Kirsche.
3) Forstgewächse. (Aus den Familien Coniferae, Conif. trib. taxineae, Salicineae und Cupuliferae.) Pinus silvestris fem. et masc., Kiefer; Taxus baccata masc. et fem., Eibe; Salix alba, Silberweide; Quercus robur masc. et fem., Steineiche.

Da die Preise im Verhältniß zu der so kostspieligen wie kunstvollen Leistung sehr mäßige sind, — z. B. für vorstehende Sammlung von 20 Pflanzen nur 30 Thlr., resp. die 1. Abtheilung 18 Thaler, die 2. und 3. je $7\frac{1}{2}$ Thlr. incl. Verpackung, — so ist es zu verwundern, daß noch nicht sämmtliche landwirthschaftliche Lehranstalten, Universitäten und Gymnasien diese Sammlung besitzen, und dies nur dadurch zu erklären, daß bei uns — leider — für Lehrgegenstände erst in letzter Reihe, dagegen pro militariis stets in

erster Reihe Fonds disponibel sind (siehe letzte Nr. der „Militär. Blätter“ über prismatisches Pulver und Hartgußgeschosse).

Die hiesige Universität, das landwirthschaftliche Museum in Berlin, die — in wissenschaftlicher Hinsicht stets voranschreitende Academie Proskau und einige andere Lehrinstitute Deutschlands besitzen dieselbe bereits. Die bei Weitem meisten Versendungen erfolgen jedoch nach Oesterreich, Frankreich und besonders Rußland!

Möge sich Herr Brendel über den bisher noch geringen Erfolg und Absatz im Vaterlande mit seinem Kunst- und Schicksalsgenossen Arnoldi in Gotha trösten, der ja auch für seine pomologische Sammlung zum größten Theile nur vom Auslande Bestellungen erhält, und möge er sich wie dieser dadurch nicht abschrecken lassen, auch ferner an dieser, deutschen Fleiß, Intelligenz und Wissenschaft so würdig repräsentirenden botanischen Sammlung fortzuarbeiten. Nentwig.

Fettfütterung.

Bekanntlich ist es nach den Salzen — schreibt in den Annalen der Landw. Dr. Hosäus — zunächst das Fett, dessen Resorptions-Maximum am leichtesten erreicht wird, d. h. unter den leichtaufnehmbaren Nahrungsmitteln sind es die genannten, welche am ersten in so großer Menge in den Körper gelangen können, daß sie nicht verdaut, sondern unverändert mit dem Kothe wieder ausgeschieden werden. Im Allgemeinen tritt dieser Fall nur bei sehr großen Ueberschüssen ein; am schwierigsten bei dem Wasser, am leichtesten bei den Salzen und bei Fett.

Im vergangenen Winter ließ auf hiesigem Kammergut Herr Amtmann Gräfe drei Mastkühen nicht unbedeutende Fettquantitäten reichen, wie denn überhaupt seit der Zeit, wo die Bedeutung des Fettes für den thierischen Stoffwechsel klarer hervorgetreten ist, seitens unserer Landwirthe für dessen Zufuhr mehr Sorge getragen wird. Auf dem genannten Gute wird eine große Kartoffelbrennerei betrieben, die Kühe bekommen Schlempe, Futterrüben und pro Tag 3 bis 5 Pfd. Fett. Das Fett war sogenanntes dickes Oel aus den Oelfabriken, butterähnlich fest und gelblich. Es enthielt Fett, in Aether löslich, 93 pCt.; Rückstand, im Aether unlöslich, 7 pCt. Der Rückstand enthielt: 1,48 pCt. Asche und der Centner kostete 6 Thlr. Um zu sehen, ob diese Fettgabe von den Thieren noch ausgenutzt und resorbirt werde, wurde in dem Koth derselben das Fett durch Extraction mit Aether bestimmt.

Es ergaben zwei Untersuchungen desselben einen Gehalt von 2,5 Procent Fett in den lufttrockenen Fäces. Demnach ist die obige Futtermenge vollständig zur Resorption gelangt, denn die in dem Koth befindliche Quantität ist nicht größer, als sie gewöhnlich zu sein pflegt. F.

Provinzial-Berichte.

Landwirthschaftlicher Bericht vom Fuße des Riesengebirges gegen Ende Juni 1870.

Hier mehr wie in der Ebene, hat das verspätete Frühjahr seine nachtheiligen Einflüsse auf die Vegetation geäußert, so daß jetzt erst in den höher gelegenen Theilen die Roggenblüthe eingetreten ist und daß die Ernte desselben gegen normale Jahrgänge wohl um 14 Tage verspätet werden dürfte, wenn nicht ausnahmsweise heiße Witterung eintritt. Bei alledem hat der Roggen immer noch einen mittelmäßigen Stand, mit kräftiger Aehrenausbildung, die einen reichen Körnerertrag erwarten lassen. Der hohe Schnee in diesem Winter und dessen langes Liegenbleiben haben indessen große Lücken in den Roggenfeldern verursacht, so wie überhaupt einen dünnen Stand, und da der Halm auch nicht die hier gewöhnliche Länge erreicht hat, so wird der Einschnitt ein weit geringerer sein, wobei es fraglich ist, ob ein guter Körneransatz den Ausfall des dünneren Standes decken wird.

Weizen wird in den höheren Lagen sehr wenig angebaut und diese kleinen Flächen lassen viel zu wünschen übrig. Was nun das Sommergetreide anbetrifft, so läßt sich über dasselbe noch wenig sagen, da es vermöge der späten Bestellung sich noch in einem Stadium befindet, welches kein Urtheil seines Gedeihens ermöglicht. Ueberhaupt wird Gerste nur in geringem Umfange angebaut, wogegen Hafer eine der sichersten Früchte ist, die selbst in dieser Beziehung den Roggen in den höheren Lagen übertrifft, so daß dessen ausgedehnter Anbau seine Rechtfertigung findet, besonders in Gegenden, welche 1000 bis 1200′ über dem Meere liegen, und dieser hohen Lagen giebt es sehr bedeutende Flächen, woselbst der Ackerbau im Verhältniß zur Forstcultur überwiegend ist. In solchen Lagen ist eine sehr zeitige Herbstsaat die erste Bedingung, wenn der Landwirth sich einer lohnenden Ernte erfreuen will und der Bewohner der Ebene kennt die schwierigen Verhältnisse kaum, welche dort obwalten, denn Saat und Ernte treffen dort regelmäßig zusammen und letztere oft noch später, wenn erstere schon beendet sein muß, weil Roggen nach dem letzten Drittel des Septembers schon sehr ungewissen Erfolg verspricht.

Wenn auch der Rapsbau hier betrieben wird und bisweilen in ziemlicher Ausdehnung, so findet dessen Anbau in dem sicheren Ueberwintern seinen Grund, denn nicht die große Kälte schadet diesem Gewächs, sondern die Frühjahrsfröste, die ohne Schneebedeckung eintreten und oft die vorzeitig begonnene Vegetation um so empfindlicher in der Ebene treffen. — Hier ist dies ganz anders; der hohe Schnee schützt gegen den heftigsten Frost und da ersterer lange liegen bleibt, so sind letztere ohne nachtheilige Einwirkung. Auch in diesem Jahre hat der Frost in dieser Gegend dem Rapse nicht geschadet, so daß, der dortigen flachen Ackerkrume gemäß, eine entsprechende Ernte zu erwarten steht, zumal der leidige Käfer sich hier weit sparsamer wie in der Ebene gezeigt hat, auch derselbe hier nie so zur Entwickelung gelangt, daß er im Stande wäre, die ganze Ernte zu vernichten. Ein fernerer Vorzug, den die Rapspflanze gegenüber dem Roggen und dem Weizen hier hat, ist der, daß selbst unter den hohen Schneelagen erstere nie erstickt, wie dies bei letzteren Gewächsen regelmäßig vorkommt. Unter diesen günstigen Verhältnissen wird hier der Raps- und Rübsenbau wohl eher vermehrt als vermindert werden, wozu noch die jetzigen hohen Preise den Landwirth besonders anreizen.

Ein ebenso günstiges Gedeihen findet in den höheren Lagen der Anbau des Leins, da vermöge der größeren atmosphärischen Niederschläge im Laufe seiner Vegetationsperiode sein Gerathen größtentheils gesichert ist, was im Gegensatz zur Ebene, woselbst eine trockene Periode von 2 bis 3 Wochen eine Mißernte herbeiführt und daher nur wenige begünstigte Gegenden mit einem mäßig feuchten Untergrunde dessen Anbau mit einiger Sicherheit betreiben können. Man findet hier die Gewohnheit, daß größere Grundbesitzer den Arbeitern oder den mit wenig Acker beliehenen Stellen, zugerichteten Acker in der Weise überlassen, daß für jede Metze Aussaat 15 Sgr. bezahlt werden, was immerhin eine recht gute und sichere Einnahme gewährt, da der Morgen Land auf diese Weise mit 14 Thlr. bezahlt wird, besonders da Saat und sonstige Arbeiten dem Pächter zufallen.

Eine fernere hohe Revenüe gewährt der Anbau des weißen Klees, der in erster Reihe durch seinen Samengewinn einen großen Geldertrag abgiebt und in zweiter Reihe sich durch das herrliche Winterfutter nicht minder bezahlt macht. Sein Gedeihen ist fast immer gesichert, wenn nicht nachtheilige Witterungseinflüsse bei der Ernte bisweilen die gute Einbringung desselben gefährden. Aus diesen Gründen wird dessen Anbau so viel als möglich ausgedehnt, wozu in letzter Zeit auch die hohen Preise der Saat das ihrige beigetragen haben. Der Vortheil, daß derselbe das Feld noch zu einer Zeit räumt, wo es nicht zu spät ist, den Kleeacker zeit- und saatgerecht zum Roggen herzustellen, ist dabei wohl zu berücksichtigen, obschon es die dortigen Landwirthe für gar keinen Verlust halten, wenn sich der Kleeacker zu Roggen nicht nach Erfordern im Herbste herstellen läßt, dann im Frühjahr Hafer zu säen, der oft pro Morgen 16—18 Centner Ertrag giebt. In den wärmer gelegenen Thälern wächst der weiße Klee so üppig, daß derselbe von Weitem vom rothen Klee hinsichts seiner Höhe sich kaum unterscheiden läßt. An solchen Stellen kann man nur dann auf einen guten Samenertrag rechnen, wenn im Juni ein Schnitt zu Heu genommen wird, wonach alsdann eine außerordentliche Samenernte erfolgt, die sich aber so verspätet, daß dann in der Regel Sommergetreide darnach folgen muß.

Ebenso sicher wie hier der weiße Klee zu gerathen pflegt, ist dies auch mit dem rothen der Fall, nur daß dabei an keinen Samengewinn mit Vortheil zu denken ist, da der erste Schnitt zu kräftig ist, daher wenig Samen liefern würde; der zweite aber, zu Samen stehen gelassen, nicht mehr reifen wird, oder doch im Spätherbst kaum trocken gemacht werden könnte, weswegen es den dortigen Landwirthen angemessener erscheint, die Saaten anzukaufen. Auch dieses Jahr ist der rothe Klee trotz des späten Frühjahrs gut gerathen, so daß ein großer Theil zu Heu gemacht werden kann. Die klimatischen Verhältnisse sowie auch der Boden mit seinem oft felsigen Untergrunde müssen geeignet sein, dessen Wiederkommen nach kurzen Zwischenräumen zu gestatten, denn von einer sogenannten Kleemüdigkeit wird hier nichts wahrgenommen. Das Gegentheil hiervon tritt im flachen Lande gar häufig ein, so daß man jetzt diese Frucht zu den sehr unsicheren rechnen muß, weshalb er auch an vielen Stellen bereits aus dem Feldsystem hat ausscheiden müssen, ohne dafür anderweitig einen Ersatz zu finden!

Die Kartoffeln und Rüben betreffend, so gedeihen namentlich erstere in der Regel, wogegen letztere, wenn nicht in sehr geschützten Lagen erst Pflanzen gezogen werden können, deren Gerathen nicht immer gelingt, selbst wenn doppelte Düngung aufgewendet wird. Unmittelbar dieselben aus Kernen an Ort und Stelle zu ziehen, gelingt nicht, weswegen deren Anbau nur ein beschränkter ist; hiervon machen allerdings tiefere, wärmere Thäler eine Ausnahme, wie überhaupt die klimatischen Verhältnisse hier so grell wechseln, wie die mehr oder mindere Erhebung über die Meeresfläche, das Offenliegen der Nord- und Ostgegenden, die Lehnen nach den verschiedenen Himmelsgegenden, die kahlen oder bewaldeten Berge &c.; dadurch wird ein Gutsgebiet mehr oder minder begünstigt, so daß speciell auf den verschiedenen Lagen der Landwirth seine Erfahrungen machen muß, denn das nächste Gut zeigt gegen ein anderes die schroffsten Gegensätze und hier mehr als anderswo muß der aus anderer Gegend ankommende Landwirth sich genau nach den gemachten Erfahrungen richten und seine Ideen den vorliegenden Verhältnissen anzupassen suchen, wenn er nicht ein theures Lehrgeld zahlen will.

Der Hackfruchtbau kann aber auch schon aus dem Grunde keine erhebliche Ausdehnung erhalten, weil der Winter oft sehr zeitig einzutreten pflegt und daher diese Früchte im höchsten Grade gefährdet. Zudem tritt nun noch der große Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern, da die vielen Fabriken eine sehr bedeutende Anzahl von Menschen zu lohnenderen Preisen beschäftigen, wie dies der Landwirth nicht zu gewähren im Stande ist.

Dieser Uebelstand, einen weniger ausgedehnten Hackfruchtbau hier betreiben zu können, wird einigermaßen dadurch behoben, daß ein zum Ackerlande verhältnißmäßig großer Wiesenbestand von vorzüglicher Beschaffenheit vorhanden ist.

Durch die von den höheren Bergen entspringenden starken Quellen und den überhaupt feuchten, aber nicht stagnirendes Wasser enthaltenden Untergrund, sind alle Bedingungen für eine reichlichen Ertrag gebende Wiese erfüllt. Die Mannigfaltigkeit der Gewächse auf den Wiesen kann nur von einem Pflanzenkundigen recht erkannt werden und das Aroma des dort gewonnenen Heues spricht eben für die Vorzüglichkeit desselben, denn nächst den vielen Klee-, Lathyrus- und Wickenarten finden sich noch eine große Anzahl blattartiger Gewächse ein, welche den Gräserbestand gewissermaßen beschränken und gewiß dazu beitragen, die Qualität sowohl wie auch das Quantum sehr zu vermehren. Da nun in diesen Lagen stets ein günstiges, natürliches Gefälle vorhanden ist, so macht es wenig Mühe, eine Ueberrieselung herzustellen und man muß nur über die Indolenz so mancher Wiesenbesitzer staunen, daß so vieles Wasser noch ungenützt bei mancher wasserbedürftigen Wiese vorüberfließt. — Das klare Wasser, wie es dem Felsen entquillt, übt eine überraschende Fruchtbarkeit aus, so daß dessen Wirkung kaum von einem solchen Wässerungswasser übertroffen wird, das, durch Dörfer und Gehöfte fließend, einen Raub an den Düngerstätten ausübt.

Da nun auch die Aecker nachtheilige Quellen beherbergen, welche einen großen Umkreis durch ihre Nässe schädigen, so werden dieselben durch Drainage abgeleitet und trocken gelegt, das Wasser aber, bei dem günstigen Gefälle, wiederum für die Wiesen verwendet. Das Material zur Drainage liefern die vielen platten, schieferartigen Gesteine, welche einfach in die Gräben aufgesetzt und dann wiederum zugedeckt werden. Besser aber wird der Zweck erreicht durch Röhren, auf die man eine Schicht Steine legt und dann den Boden erst auffüllt. — Eine regelrechte Drainage kommt hier weniger in Anwendung, da es hier meistens um vereinzelt vorkommende Quellen sich handelt, die auf dem kürzesten Wege abzuleiten sind. So findet man auch auf den Wiesen die früheren offenen Entwässerungsgräben, welche saure und schlechte Gräser hervorbrachten, mit Drainröhren und Steinen ausgefüllt und dann mit Boden überdeckt, worauf sich nun ein kräftiger Pflanzenbestand eingefunden hat. Jedenfalls aber werden die vielen Vortheile, welche eine solche Hochgebirgswirthschaft darbietet, dadurch wiederum aufgewogen, daß für den kurzen Sommer, wie wegen der gar schwierigen Ackerbestellung, ein sehr starker Zugviehstand gehalten werden muß, um das nachtheilige Klima möglichst beherrschen zu können. F.

Freistadt, 21. Juni. Nachdem der Herr Vorsitzende, Graf Zedlitz-Großenbohrau, den hiesigen Verein der Land- und Forstwirthe für heute einberufen, wurde die ziemlich besuchte Sitzung gegen 4 Uhr eröffnet. — Bei Verlesung des Protokolls vom 15. März c. ergiebt sich, daß Rittergutsbesitzer Ritter auf Neutschau, als Haupt-Agent der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin, die großen Vortheile dieser Genossenschaft für jeden Landwirth in längerer Auseinandersetzung hervorhob, indem unter den liberalsten und billigsten Bedingungen Aufnahme event. Abschätzung bei Schäden erfolgt.*) Ferner sprach Graf Zedlitz über Aufbesserung der Verhältnisse unserer Arbeiter durch Lohn-Erhöhung, gesunde Wohnungen nebst Land- und Schweinehaltung &c. und stellte demnächst einen speciell ausgearbeiteten Entwurf in Aussicht. — Hierauf wurde in die heutige Tagesordnung getreten.

Vorsitzender Graf Zedlitz theilt mit, daß nun die Ackerbauschule zu Nieder-Briesnitz (Kreis Sagan) zum 1. Juli eröffnet, er selbst, wie der Herzog von Sagan &c, zum Curatorio gehöre und in Herrn Julius Meyer eine sehr empfohlene Persönlichkeit als Dirigent gewonnen sei. — Die Anstalt, in welcher Praxis mit Theorie Hand in Hand gehen soll, ist analog der zu Popelau (Kreis Rybnik) mit 2jährigem Cursus auf ca. 30 Eleven berechnet, welche im Alter von 15—20 Jahren bei freier Wohnung, Unterricht, Kost als Stipendirte 100 Thlr,, als Zöglinge 120 Thlr. Pension zahlen. — Vorsitzender ersucht um Anmeldungen und reges Interesse für diese Bildungsstätte. — Sodann benachrichtigt er die Versammlung, daß Hauptmann Schwürz für den 14. September c. sein Eintreffen angezeigt habe; ferner wird Kenntniß von der Begründung einer zweiten chemischen Controlstation für Düngmittel genommen, welche von Dr. Franz Hulwa zu Breslau geleitet, dringend zur Benutzung empfohlen wird, da gründliche Analyse den einzigen Schutz vor Schaden gewährt. Es kommen endlich kleinere Tagesfragen zur Erledigung, wobei auch das Einquellen, aber nicht von längerer Dauer als 4—6 Stunden, des Mais &c. in mit brenzlichem Thieröl (Ol. animale foetid., Destillat aus Hirschhorn, Knochen) imprägnirtes Wasser zur Abhaltung der schwarzen Saat-Krähe erwähnt wird.

Alsdann referirte Herr Gleim aus Zölling über den diesjährigen Wollmarkt zu Breslau, über Woll-Auctionen nach englischem Muster und gedachte des neu begründeten Depot-Verkaufs. — Redner knüpfte dem längeren, mit Beifall aufgenommenen Vortrage noch eine Aufzählung der gesammten Wollproduction an, wonach sich das Resultat auf ca. 17. Mill. Centner beziffert.

Eine längere Debatte rief nun der directe oder commissionsweise Wolle-Verkauf hervor. Die Ansichten waren getheilt, doch wünscht man namentlich für den kleinen Besitz, daß der Depot-Verkauf einen recht gedeihlichen Aufschwung nehme und sich die Herren Kärger und Wollheim nicht durch diesjähriges Mißgeschick abschrecken lassen möchten.**) — Für den wahren Wolle-Werth sei dies Verkaufs-Verfahren der beste Regulator, wie ja faktisch ein größerer Grundbesitzer hier 16 Thlr. über vorjährigen Wollpreis dadurch erhalten habe. — Ebenso wenig sei die Provision von 1½ Thlr. zu hoch gegriffen, wenn auch allerdings bei directem Verkauf eines großen Postens die Unkosten sich niedriger stellen mögen.

Schließlich wurden zu der am 2?. d. M. stattfindenden Sitzung des Central-Collegii als Delegirte gewählt: Hauptmann Engelhardt auf Weichau und Gutsbesitzer Ludwig in Kuhnau. Hieran reihte sich eine Discussion der zur Verhandlung kommenden Frage, ob große oder kleine Schaustellungen &c., deren Lösung wir mit Interesse entgegensehen.

Für die nächste Vereins-Sitzung wurde die Zusammenkunft in Carolath am 23. August Vormittags 11 Uhr festgesetzt. O. R.

*) Hat sich auch durch das rapide Steigen der Mitgliederzahl bis heute bestätigt.

**) Von einem Mißgeschick ist uns wenigstens nichts bekannt geworden, vielmehr sind wir der Ansicht, daß das Unternehmen als vollkommen gelungen zu betrachten sei. Wir werden darüber bald Näheres bringen. D. R.

Jauer, 27. Juni. In der 33sten Sitzung des hiesigen Bienenzüchter-Vereins wurde den Versammelten Information über die entfernteren Vorbereitungen zur Ueberwinterung der Bienen ertheilt. Hierauf entspann sich eine lebhafte Debatte über zwei neu entdeckte Uebel bei der Ueberwinterung, über Durst- und Luftnoth. An Feuchtigkeit zur Auflösung des verzuckerten Honigs gegen Ende des Winters, wo wieder Brut angesetzt wird, und an gesunder Luft soll es keinem Volke fehlen. Die für den Winter nothwendige Feuchtigkeit erhalten die Bienen meistens dadurch, daß sich ihre Ausdünstungen an der Decke und an den Wänden der Wohnung niederschlagen. In Wohnungen, welche zu warm und trocken sind, muß den Bienen, wenn sie nicht Gelegenheit haben, Wasser einzutragen, dasselbe gereicht werden. Klotzbeuten, Strohkörbe und Dzierzonstöcke mit Wabenleisten, wenn sie oben gut verwahrt sind, leiden weniger an Durstnoth, öfterer zeigt sie sich bei Wohnungen mit Rähmchenvorrichtung. Man verpacke starke Stöcke über Winter nicht zu warm, schwache hingegen halte man recht warm und sorge dafür, daß die Bienen stets frische Luft durch das Flugloch erhalten. Es ist daher gut, bei starken Völkern vor Beginn des Winters den Bau zu verkürzen oder den untern Theil des Brutlagers zu räumen, damit die gesunde Luft gehörig in den Stock eindringen kann. In Klotzbeuten kann man die unteren Wabenstücke, namentlich wenn sie leer sind, schon im Herbste entfernen, um sie vor dem Verderben durch Schimmel zu schützen.

In früheren Jahren wurde die Einführung italienischer Bienen als vortheilhaft gepriesen, jetzt sind die Krainer mehr beliebt. Es wurde die Charakteristik eines solchen Bienenvolkes mitgetheilt und das Resultat war, daß die Krainer in jeder Hinsicht gut sind, sich stark vermehren, die oft kurze Honigtracht mancher Jahre sehr fleißig ausnützen und sich als sanfte Thiere zeigen.

Dem Verein traten schließlich drei neue Mitglieder zu; er hatte die Zahl von 152 erreicht. C. K.

Auswärtige Berichte.

□ **Berlin,** 22. Juni. [Deutscher Fischerei-Verein. — Dampf-Probe-Pflügen in Lichtenberg. — Wollmarkt. — Pferdeausstellung, verbunden mit Pferdemarkt und Verlosung.]

Versprochenes zunächst erfüllend, beginne ich mit einem kurzen Berichte über die jüngste Versammlung des Deutschen Fischerei-Vereines. Dieselbe fand am Abende des 1. Juni im Bürgersaale des neuen Rathhauses unter dem Vorsitze des Grafen zu Münster-Derneburg statt. Der Geh. Reg.-Rath Marcard erstattete zunächst Bericht über die seit der letzten Vereins-Sitzung eingegangenen Gegenstände. Das Material für die in Aussicht genommene wissenschaftlich-technische Untersuchung der Fischerei in der Ost- und Nordsee liegt jetzt gesammelt vor; das Bureau des Vereines beabsichtigt daraus einen Plan für die wissenschaftliche Expedition aufzustellen und ihn dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu unterbreiten. Die Leitung der Expedition beabsichtigt man in fachmännischen Händen zu lassen. Das Kanonenboot „Komet“, welches für diese Expedition bestimmt, ist bereits in Dienst gestellt. — Die an verschiedenen Küstenorten von dem Vereine in Aussicht genommene Zucht der Mieß-Muschel nimmt guten Fortgang. — Auf Antrag des Professors Peters beschloß die Versammlung einstimmig, den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu ersuchen, für die Herstellung der besten Geräthe für die Muschelzucht einen Preis von 100 Thlr. auszusetzen. — Aus Bremen ist der Bericht über die Betheiligung der deutschen Fischer an der grönländischen Fischerei im verflossenen Jahre eingegangen. Daraus geht hervor, daß die Betheiligung eine sehr lebhafte, die Resultate namentlich beim Robbenfange sehr erfreulich gewesen. — Ueber die bestehenden Actienfischerei-Gesellschaften sind Berichte eingegangen, welche keine günstigen Resultate melden; nur die zu Bremerhaven weist günstige Ergebnisse auf. Eine neue Actienfischerei-Gesellschaft hat sich in Rostock gebildet und die Unterstützung des Vereines nachgesucht. — Im Großherzogthum Baden hat der Verein zahlreiche Mitglieder gefunden. Auf Anregung von Freiburg aus wird der Verein ein Verzeichniß aller in Preußen bestehenden Fischzucht-Anstalten anfertigen lassen. — Die Untersuchungen wegen der Verpflanzung der Maränen aus dem Madüsee bei Stargardt i. Pr. in andere Seen werden von Prof. Dohren in Stettin fortgesetzt, um dann Seen zur Fortpflanzung anzuwenden, welche von gleicher Beschaffenheit sind. — Das Bureau hat den Entwurf eines Fischereigesetzes für das Fürstenthum Reuß j. L. auf Verlangen der reuß. Regierung einer Begutachtung unterzogen. — Herr v. Beer-Schmoldow hat in einem Exposé darauf hingewiesen, daß der unter den Rheinuferstaaten abgeschlossene Vertrag über die Fischerei von der niederländischen Landesvertretung verworfen sei. Er beantragte: Der Verein möge 1) die preußische Regierung ersuchen, baldmöglichst eine Conferenz der contrahirenden Staaten mit Ausnahme der Niederlande zusammenzuberufen, um darüber zu berathen, auf welche Weise der Widerstand der Niederlande zu überwinden sei; 2) bei der preußischen Regierung zu beantragen, den Vertrags-Entwurf dem Vereine zur Begutachtung zu überweisen, um möglichst eine Verschärfung der Schonzeit herbeizuführen. Der erste Antrag ward ohne Discussion einstimmig angenommen; der zweite nach längerer Discussion abgelehnt. — Der Geh. Rath Marcard theilt hierauf mit, daß die Zahl der Mitglieder des Vereines auf 200 angewachsen sei. Die Einnahmen hätten insgesammt 335, die Ausgaben ca. 270 Thlr. betragen, so daß sich ein Kassenbestand von ca. 70 Thlr. vorfinde. — Ueber den Plan, eine Ausstellung von Fischereigeräthen und Fischereiproducten zu veranstalten, entspann sich eine längere Debatte. Diese Idee hat neuerdings dadurch Anregung erhalten, daß das Comité für die im Jahre 1871 hier zu veranstaltende große landwirthschaftliche Ausstellung die Absicht ausgesprochen hat, einen Theil der Ausstellung auch der mit der Landwirthschaft eng verbundenen Fischerei zuzuwenden. Nach längerer Discussion beschloß der Verein, ein Comité mit dem Rechte der Cooptation zu ernennen, welches in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Comité eine Fischerei-Ausstellung in möglichst großem Maßstabe vorbereiten und seiner Zeit dem Vereine Bericht erstatten solle. — Die Versammlung beschloß ferner, eine Vertagung der Vereins-Sitzung bis zum October d. J. eintreten zu lassen. — Prof. Virchow berichtete sodann über die Einführung der Sterlett-Eier aus der Wolga. — Die Fischerei-Actiengesellschaft zu Wissen a. d. Sieg hat endlich ihren Betrieb dahin gebracht, daß sie jetzt selbstbefruchtete Fischeier zu produciren im Stande ist. Sie bittet den Verein, durch Gewährung einer Subvention die Erhaltung der Anstalt zu ermöglichen. Der Verein beschloß auf Antrag des Prof. Virchow, um dieses erste ziemlich geglückte Unternehmen einer künstlichen Fischzucht in Preußen nicht verloren gehen zu lassen, den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten um eine Subvention von einigen Tausend Thalern für diese Anstalt zu ersuchen, gleichzeitig auch an den Minister das Ersuchen zu richten, auf den Etat des nächsten Jahres eine besondere Position zur Förderung der künstlichen Fischzucht zu bringen. — Ferner beschloß die Versammlung, an den Finanzminister die Bitte zu richten, durch Gestattung der Benutzung der Bäche für die künstliche Fischzucht der Sache förderlich zu sein. — Der Geh. Reg.-Rath Greiff berichtete Namens der Commission für die Erzielung von Transport-Erleichterungen auf den Eisenbahnen, daß es jetzt gelungen sei, die Eisenbahnen zu veranlassen, den Transport von Fischen mit allen Zügen zu befördern. Der Bemühung der Commission sei es ferner gelungen, eine Beschleunigung der Zollabfertigung für Fische bei dem Zollamte in Hamburg herbeizuführen. — Prof. Virchow theilte mit, daß der Consumverein in Görlitz mit den Fischern in Travemünde einen Contract abgeschlossen, nach welchem die letzteren den Erlös ihres Fischfanges direct an den Consumverein nach Görlitz senden. Dr. v. Bucher bestätigte die Mittheilung Virchow's und fügte noch hinzu, daß dies Beispiel bereits bei mehreren anderen Consum-Vereinen Nachahmung gefunden habe. (Staats-Anzeiger.)

Das von der Firma Rahm und Dietrich von Stettin am 19. und 20. d. M. in Lichtenberg veranstaltete Dampf-Probe-Pflügen verlief unter reger Betheiligung eines recht zahlreichen Publikums in ausgezeichneter Weise. Der großartige, nach dem Doppelmaschinen-Systeme erbaute Fowler'sche Dampfbodenculturapparat, welcher zur Anwendung gelangte, besteht aus zwei mächtigen Straßenlocomotiven von je 25 Pferdekraft mit Windetrommeln und Drahtseil, einem Flachpfluge, einem Tiefpfluge, einem Ummwendecultivator und einer Dampfegge. Das zum Probepflügen bestimmte Terrain war eine ältere, vom Froste des vorigen Winters stark beschädigte, daher sehr verqueckte Luzernenkoppel mit mäßigem Abfalle nach Westen, auf sandigem, von Mergel durchsetztem Lehmboden, welcher bei der in diesem Monat herrschenden Dürre bis in den Untergrund hinein hart geworden war und in einer Tiefe von ca. 12 Zoll kleinere und größere erratische Blöcke birgt. Die Probearbeiten wurden in der Richtung von Osten nach Westen, bez. Westen nach Osten, also hügelabwärts und hügelaufwärts ausgeführt; die eine der beiden Locomotiven stand am östlichen Rande, auf der Höhe des Grundstückes, die andere auf der westlichen Seite in der Tiefe desselben. Die Abdachung des Terrains auf dem Theile des Probefeldes, auf welchem

am 19. gearbeitet wurde, ist der Art, daß man von der unteren Locomotive nur die höheren Theile der oberen sehen konnte. Die Entfernung, in welcher die Locomotiven von einander aufgestellt waren, belief sich auf ca. 400 Schritte. Die Länge des Drahtseiles dagegen beträgt 900 Yards = 2700 Fuß, reicht also für eine drei Mal so große Entfernung, bei welcher der Effect des Pflügens um nichts gemindert wird, vollkommen aus. Die Leitung der Arbeit, welche ohne die geringste Störung verlief, hatte Herr Richard Toepffer aus Lincoln übernommen. Dieselbe ging so ruhig von statten, daß nicht ein lautes Wort vernommen wurde, da Herr Toepffer sich mit den Arbeitern, welche die Locomotiven und Ackerwerkzeuge bedienten, lediglich durch Zeichen verständigte. In gleichmäßig abgegrenzten Zeiträumen wurden die einzelnen Arbeiten mit den oben angeführten Ackerwerkzeugen ausgeführt. Der Flachpflug — ein achtschaariger Balancirpflug — pflügte 9 Zoll tief. Er wendete die Ackerkrume, wobei dieselbe trotz der starken Queckennarbe krümlich auseinanderfiel, in 8 Zoll breiten Furchen vollkommen um. Er pflügt per Stunde 3—4 Morgen. — Der Tiefpflug — ein fünfschaariger Balancirpflug — pflügte 15 Zoll tief, wobei er centnerschwere Steine mit Leichtigkeit emporhob, größeren Blöcken dagegen geschickt auswich, mehrere Male allerdings an einzelnen Schaaren beschädigt wurde, die indeß durch vorhandene Reservetheile schnell wieder ergänzt wurden. Seine Leistung war eine eminente und erregte nicht nur die Bewunderung der Laien, sondern auch der Landwirthe. An ihm zeigte sich die Großartigkeit der Kraft des Dampfpfluges in schlagendster Weise. Auch er wendete die Ackerkrume, die krümlich auseinanderfiel, wobei zahlreiche Mergeladern zum Vorschein kamen, in 8—9 Zoll breiten Furchen auf das Vollkommenste um. Er pflügt per Stunde 2 Morgen. — Der Umwendecultivator, eines der vorzüglichsten neueren Ackerinstrumente, mit 13 Zinken und sehr sinnreich von Max Eith, Chef-Ingenieur der Firma John Fowler und Comp. und Erfinder der Seilschifffahrt, erdachter Construction zum selbstthätigen Umwenden, grubberte das Erdreich 15 Zoll tief auf, wobei er die Narbe so vollkommen zerriß, daß sie vermittelst der darauf folgenden Egge vollständig zerkleinert und sonnetrocken gestellt werden konnte. Mit Vergnügen verfolgten Aller Augen das vorzügliche Instrument, dessen Umwendungen mit großer Leichtigkeit und nicht ohne Eleganz geschahen. Die mit demselben zu vollziehende Leistung beträgt 5 Morgen per Stunde. — Die 20 Fuß breite, aus 6 Rahmen bestehende Gliederegge endlich fuhr mit ihren 13 Zoll langen Stahlzinken, eingehüllt in eine große Staubwolke, so schnell und kräftig durch die aufgerissene Queckennarbe, daß dieselbe in erwünschtester Weise zerrissen und blosgelegt wurde. Die Leistung der Egge beläuft sich auf 10 Morgen per Stunde. — Die Herren Rahm und Dietrich beabsichtigen, wie ich gehört, diesen Dampfpflug nach der Ernte im Oderbruche zur Miethe pflügen zu lassen, falls derselbe nicht vorher verkauft wird, wozu mehrfache Aussicht vorhanden ist.

Das Gesammtquantum der zum diesjährigen Berliner Wollmarkt eingetroffenen Wollen belief sich auf 149,644 Ctr. Hiervon sind ca. 30,000 Ctr. auf Lager gebracht worden. Von den übrigen, welche zum Verkaufe gelangten, wurden 45,593 Ctr. feine Wollen zum Preise von 58—68 Thlr., 48,531 Ctr. mittlere Wollen zum Preise von 50—56 Thlr., 24,740 Ctr. ordinäre Wollen zum Preise von 42—48 Thlr. verkauft. Es sind somit insgesammt 118,864 Ctr. Wolle verkauft worden. An Verkäufern waren eingetroffen 729 Producenten und Händler. Da sich die Zahl der Verkäufer im vorigen Jahre auf 1018 belief, so waren in diesem Jahre 289 Verkäufer weniger am Platze. Das Gesammtquantum der zu Markte gebrachten Wollen war um 47,979 Ctr. geringer als im vorigen Jahre.

Die große Pferdeausstellung, verbunden mit Pferdemarkt und Verlosung wurde am Dienstag, den 21. d. M. auf dem neuen Viehhofe des Dr. Strousberg eröffnet. Schon am ersten Tage war der Besuch trotz des erhöhten Entrée's sehr zahlreich, wurde aber am Mittwoch und den folgenden Tagen, an denen das Entrée nur 5 Sgr. betrug, ganz bedeutend. Die Ausstellung zerfällt in drei Theile: in die Pferdeausstellung, die Ausstellung von Wagen, Geschirren und Reitutensilien und in die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe. Die Pferde sind in den massiven Stallungen untergebracht, während die Wagen u. s. w. und die Maschinen und Geräthe unter der offenen, mit Glasbedachung versehenen Viehhalle ausgestellt sind. Nachmittags von 3 ½ Uhr an findet unter der Halle Concert statt. Die Pferdeausstellung weist ca. 650 Pferde der verschiedensten Racen auf, die theils großen Händlern, theils großen Züchtern und Besitzern gehören. Auch die Wagen- und Geschirr-Ausstellung ist auf das Reichhaltigste beschickt; die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe dagegen macht einen überaus ärmlichen Eindruck, indem dieselbe fast nur von Berliner Fabrikanten und von diesen auch nur dürftig beschickt ist. Unter den von außerhalb ausgestellten Maschinen zeichnete sich eine Dampfdreschmaschine nebst Locomobile, erbaut von Robey und Comp. in Lincoln, ausgestellt durch die Firma Rahm und Dietrich in Stettin, durch ihre elegante Bauart und äußerst zweckmäßige Construction vortheilhaft aus. Anderweitige Mittheilungen über diese Ausstellung behalte ich mir vor.

Aus Galizien, 24. Juni. [Landwirthschaftliche Zustände in Ostgalizien und Oesterreichisch-Schlesien.]

Mit der neuesten Phase unseres Verfassungslebens ist endlich das Ministerium für Ackerbau zu Stande gekommen, und ein hochbegabter und durch Erfahrung belehrter Gutsbesitzer Galiziens wurde an die Spitze dieses Ministeriums gestellt, was natürlich das Land mit inniger Freude und mit Hoffnung auf eine bessere Zukunft für die landwirthschaftlichen Interessen erfüllte. Wer konnte auch in dieser Hinsicht unsere Bedürfnisse besser kennen, als eben ein Mann, der in verschiedenen Gegenden des Landes bedeutende Güter besitzt, sie selbst dirigirt und alle Mißstände unserer landwirthschaftlichen Verhältnisse genau kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

Die landwirthschaftliche Production in ergiebigen Jahren hatte zur Folge, daß ihr Preis gedrückt und der Absatz erschwert wurde; in diesem Falle mußte man darauf bedacht sein, die mit der Landwirthschaft in Verbindung stehenden Industrien ins Mittel zu ziehen. Unter diesen gehört der Anbau des Leines und Hanfs nach belgischer Art zu den geeignetsten Gegenständen, und in Folge dessen bestimmte das k. k. Ackerbauministerium eine Subvention von 3500 Fl. mit der Bestimmung, livländischen Leinsamen anzukaufen, unter die vorragenden Leincultivateure zu vertheilen, einen fähigen Instructor in Anbau und Bearbeitung des Leinstengel nach belgischer Art aufzunehmen und Lehrlinge mit Stipendien bei ihm anzustellen. Das galizische landwirthschaftliche Comité ergriff diesen Antrag mit allem Eifer, schickte einen mit diesem Geschäfte betrauten Techniker, Herrn Roslowski, auf ein Jahr nach Belgien und es ist zu hoffen, daß bei dem am Tage liegenden Eifer bedeutende Vortheile errungen werden. — Die Grodeker Stadtgemeinde allein ließ sich 20 Tonnen Rigaer und Pernauer Leinsamen auf eigene Rechnung aus Riga kommen. Gutsbesitzer und Bürger kleiner Städte benutzten die Gelegenheit und ließen sich mehr als 40 Tonnen aus eigenen Mitteln mitbringen.

Der Instructor Herr J. Watteyne, ein Belgier, hat sich in Brody auf dem Gute des Herrn Wenzel Hudetz, der sich mit dem Flachsbau seit vielen Jahren beschäftigt, seinen Sitz aufgeschlagen und dort eine Art des Anbaues und der Bearbeitung des Leinstengel begonnen; das Resultat seiner Bemühung ist mit vielem Erfolge gekrönt. Derselbe hat dort alle Einrichtungen nach der belgischen Art, was den Anbau, die Röstkästen, das Trocknen und Brechen der Leinstengel mittelst einer Brechmaschine anbelangt, eingeführt — ebenso auch bei andern Cultivateurs, an welche er vom galizischen landwirthschaftlichen Comité beordert wurde.

Die Zeit ist zu kurz, um von den Bemühungen des k. k. Ministeriums und des galiz. landw. Comité's in dieser Richtung schon jetzt bedeutende Erfolge zu erwarten; gewiß ist es aber, daß die Anregung sehr lebhaft ist und zweifelsohne in der Folge wohlthätige Früchte tragen wird.

Vom Anbau des Hanfes, sowie der ferneren Bearbeitung ist vor der Hand wenig mitzutheilen. Fürs Erste will man die Versuche mit dem Anbaue des Leines bis auf den Grund erproben und dann mit dem Hanf weiter fortschreiten. Es ist übrigens zu bemerken, daß ein großer Theil der Bevölkerung Galiziens in leinwandnen Kitteln und Kleidern im Sommer gekleidet ist, welche meistens (besonders für Männer) vom inländischen Producte erzeugt werden, und diese Leinwand zum größten Theile aus Hanf verfertigt ist. Bei besserem Anbaue und besserer Bearbeitung wird also ein besseres Product für Handel und Industrie erzeugt werden.

In Brody, an der russischen Grenze, ist eine Spinnfabrik mit einer bedeutenden Anzahl von Spindeln auf Actien errichtet. Sie ist darauf berechnet zu sein, den Leinwandhandel mit Rußland empor zu bringen.

Den Grad der Cultur eines Landes erkennt man auch aus dem Obstbau. Galizien blieb auch in dieser Hinsicht weit zurück.

Es fehlte zwar nicht an Aufmunterung und gutem Vorgehen von Seiten der früheren Gutsbesitzer, wie auf welche Weise der Obstbau betrieben werden soll; aber der Bauer hält sich an alte Gebräuche und glaubt alles gethan zu haben, wenn er am Weihnachtsabende die Obstbäume mit einem Strohbande umbindet. Das Landvolk im Allgemeinen kennt gar nicht den Geschmack edler Früchte, es verzehrt die Hälfte, ehe sie zur Reife gelangen.

Das Ackerbauministerium bestimmte eine Subvention von 4500 Fl. für Obst-, Garten-, Wein- und Hopfenbau und stellte diese Summe zur Verfügung des Comité's der galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft. Dieses ernannte aus den Mitgliedern der mit ihr in Verbindung stehenden Vereine Delegirte, die mit dem Obstbau bekannt sind, um die Vorstände der Gemeinden mit der Absicht des Ministeriums bekannt zu machen und dahin zu wirken, daß sie den nöthigen Boden von 600 Quadratklaftern zu einer Obstbaumschule geben. Zugleich wurde bekannt gemacht, daß das Comité aus dem Subventionsfonds 100 Fl. zur Bestreitung der Auslagen für jede solche Obstbaumschule flüssig machen wird. Die Aufsicht und Leitung der Anlage ist dem Delegirten überlassen, aber — nur wenige der Gemeindevorsteher erklärten sich für diesen Vorschlag.

Einige Eigenthümer der größeren Besitze, die die Nützlichkeit des Unternehmens einsahen, gingen mit gutem Beispiele voran: so erklärte sich Graf Stanislaus Potocki auf Brzczeny bereit, ein Stück Feld von 800 Quadratklaftern der Brzczeny'er Gemeinde zu schenken, und nebst diesem nicht nur das nöthige Material aus seinem Walde anzuweisen, sondern auch solches, welches zu einer Gartenbauschule benöthigt wird; dann der Freiherr Nikolaus Romaszkan auf Horodenka erklärte, ein Stück Feld von 600 Quadratkl. zur Anlage einer Obstbaumschule der Gemeinde zu überlassen; das Gleiche that auch Herr Innocenz Korolski in Birzecza. So wurden mit Hilfe größerer Besitzer Obstbaumgärten auch zu Böbrka, Podhaja, Husiatyn, Budki u. a. m. errichtet.

Viele der Herren erklärten, ihren Gemeinden Setzlinge und Reiser edler Obstgattungen unentgeltlich für die Obstbaumschule zu geben. Weitere Erklärungen sind in dieser Hinsicht zu erwarten. Der hiesige Landmann ist von Natur mißtrauisch; er braucht Zeit, bis er die Aenderungen, die man ihm anräth, begreift, den Nutzen erwägt und durch anschauliche Beispiele angeregt wird; dann läßt er sich schon leiten. Zu diesem Zwecke wurden in den Vereinen Ausstellungen von edlem Obst und Gemüse angeordnet, den vorragenden Pomologen Prämien je zu 30—50 Fl. zugesprochen, anderen Belobungen ertheilt; es wird auch keine Gelegenheit unterlassen, um das Landvolk aufzumuntern. Die Geistlichen beider Culten gehen in dieser Richtung mit guten Beispielen voran. Die Zeit wird bei weiterem zweckmäßigen Verfahren das Werk mit Erfolg krönen. Die seit zwei Jahren ins Leben gerufene Obst- und Gartenbau-Gesellschaft erhielt durch die Vermittelung des Comité's der galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft eine Subvention von 1000 Fl. Diese Gesellschaft unterstützt nach Kräften die Bildung der Obstbaumschule auf dem Lande; indem sie Setzlinge unentgeltlich vertheilt.

In Stanislau bemüht man sich, eine Gartenbauschule zu errichten.

Mit der Weincultur wird es wohl schwieriger gehen; nur in dem südöstlichen Theile des Landes, Pokutien genannt, wo Anis und sehr guter Tabak gedeiht, könnten Versuche einigen Erfolg haben; in dem übrigen Lande wird es schwerlich möglich sein, wegen des häufigen Wechsels zwischen Kälte und Wärme, zwischen Nässe und trockener Witterung, so sehr auch zu wünschen wäre, daß der Gebrauch des Weines den des Branntweins beim gemeinen Volk ersetze. Vor Jahrhunderten wurde in der Umgebung von Lemberg Wein gebaut; die Namen der Ortschaften: Winniki, Winniczki, Winogrod u. dgl., endlich die Erlässe der polnischen Regierung beweisen dies hinlänglich. Für jetzt würden wir uns schon mit gutem Aepfelmost (Cider) begnügen, um unseren Schnittern zur Zeit der Ernte ein Glas davon zur Erfrischung reichen zu können.

Die oben erwähnten Subventionen erstrecken sich auch auf den Hopfenbau. Galizien, besonders der nördliche Theil, besitzt große Hopfenanlagen und in einigen Gegenden, sowie in Kemionka, Rudziechow und vielen Ortschaften bei Brody, baut man sehr guten Hopfen, den man nach dem Auslande um den Preis von 80—100 Fl. und noch mehr für den Centner absetzt. Die Behandlung dieser Pflanze, besonders das Einsammeln, das Trocknen und Verpacken entspricht nicht allgemein den Anforderungen des Käufers. Aus diesem Anlaß setzte sich das Comité der galiz. Landwirthschafts Gesellschaft ins Einvernehmen mit Herrn Josef Schöffl in Saatz in Böhmen und schickte vier Praktikanten zu ihm in die Lehre. Nach Beendigung dieses Curses werden vier andere geschickt u. s. w. Zu Praktikanten werden junge Leute gewählt, die sich schon einige Erfahrung in der Landwirthschaft und auch im Hopfenbau erworben haben. Nach Beendigung der Praxis in Saatz gehen die jungen Leute in Privatdienst. Ein Jeder von ihnen bezieht aus dem Subventionsfonds ein Stipendium von 180 Fl. und die Reisekosten zur Hin- und Rückreise. —

Wer als Tourist je die Partie auf den Altvater unternommen hat, wird auch nicht unterlassen haben, in den romantischen Gebirgsthälern, welche die nach allen Richtungen sich verzweigenden Ausläufer des schlesischen Bergriesen bilden, herumzuwandern, ist auch wohl bis zum Schneeberge an die preußische und böhmische Grenze gelangt, oder gar von hier durch das Erlitzgebirge bis zur Riesenkoppe. Auf dieser ausgedehnten Hochlandsstrecke findet man einen deutschen Menschenstamm verbreitet, der Sitten, Gebräuche und Dialect ohne Unterschied des Landes, dem er als Unterthan zugetheilt ist, gemeinsam hat. Es ist ein biederes gastfreundliches und fleißiges Völkchen, kurzweg unter dem Namen Schlesier bekannt, und so vielfach verschieden von seinen Stammesgenossen in tieferen Länderstrecken, daß man in Zweifel geräth, ob die Ansiedlungen auf den Bergen begonnen und die Völker thalabwärts gewandert sind, oder umgekehrt.

Viehzucht ist der Haupterwerbszweig der Bergbewohner im Allgemeinen und hierin haben sie entschieden der Landbevölkerung den Vorsprung abgewonnen. So versteht es auch der schlesische Bergbewohner, seinem kleinen Rinderschlage den größtmöglichen Ertrag abzugewinnen. Hie und da in einem anmuthigen Thale findet man eine herrschaftliche Meierei mit den anerkannt besten Rinderracen aus der Schweiz, Holland und England, doch nirgends haben sie es im Verhältniß ihres größeren Futterconsums an Ertragfähigkeit den kleinen, einheimischen Bergkühen gleichgethan. Andererseits hat es das strebsame Volk aber auch an Pflege nicht fehlen lassen; denn die wenigen Rinder, die ein Colonist im Hochgebirge sein Eigen nennt, werden oft mehr wie seine Kinder beachtet, denn er weiß, daß sie fast allein seine Nahrungsquelle bilden. Und in den meisten Fällen sind es gerade die ärmsten Leute, welche die größte Ausbeute von ihrem Vieh gewinnen.

Jedes Land hat seine Eigenthümlichkeiten und so jedes Volk gewisse Praxis oder Vorurtheile, seine Hausthiere zu pflegen, und es ist beispielsweise zu erwähnen, daß in vielen Gegenden Ungarns das Füttern roher Krautblätter als der Milchproduction nachtheilig gilt, während der Schlesier diese unter die besten Futterkräuter zählt. Es dürfte somit unseren Lesern nicht unangenehm sein, die Fütterungsmethode der schlesischen Bergbewohner kennen zu lernen.

In allen Gebirgsländern ist bekanntlich die Vegetation eine äußerst üppige. Kaum ist die letzte Schneerinde im April geschmolzen, so schießen die Gräser hervor und 2—3 Wochen später prangen die quellreichen Wiesen im reizendsten Blumenflor, den sie behalten, bis abermals die Eisdecke sie zum langen Winterschlafe zwingt. Sobald nun die ersten Sprossen des Lenzes sichtbar werden, beeilt sich die Bäuerin, sie für ihre Milchkühe zu sammeln. Es sind zunächst die an allen Quellen- und Grabenrändern zu Tage tretenden Gräser, die unter den Sträuchern an den Bächen wuchernden Nesseln, und die an trockenen Stellen in reicher Fülle wachsenden Flocken- oder Maiblumen. Die letzteren werden oft sehr schonungslos behandelt und sammt der Wurzel ausgestochen, um nur recht viel des weißsaftigen Krautes zu gewinnen, welches als besonders milcherzeugend geschätzt wird. Diese kleine Ernte wird in eine Tonne gestopft und Anfangs, so lange die Ausbeute gering ist, mit erspartem Grummet vermengt und festgestampft. Darüber wird kochendes Wasser gegossen und die Tonne mit einem hölzernen Deckel möglichst fest geschlossen. So läßt man es brühen und dünsten bis zur Abendfütterung. Jetzt wird die Hälfte davon mit kaltem Wasser zu einer lauen Brühe verdünnt und allen Rindern, mit Ausnahme der Zugochsen, als erste Futterportion gegeben. Hierauf wird Heu vorgelegt, und während dies verzehrt wird, die Kuh gemolken, demnächst mit frischem Wasser getränkt, zuletzt Stroh aufgesteckt. Dabei gilt als Regel, daß die Melkkühe kein Haferstroh erhalten, welches der Milch einen bitteren und schlechten Beigeschmack giebt, sondern daß man dieses für das Jung- und Geltvieh verwendet. Zum Schlusse erhalten alle Melkkühe, sowie die hochtragenden Kühe und Kalben (Sterzen) einen warmen Trank. Dieser wird von ordinärem Mehl oder Kleie bereitet, welche man mit kochendem Wasser abbrüht; darunter kommen zu kleinen Stücken geschnittene Rüben, Krautstrünke und gestampfte Leinkuchen; auch gekochten, ordinären Leinsamen giebt man, besonders für die Kühe in den letzten Tagen vor dem Kalben und die ersten nächstfolgenden Tage. Dem Leinsamen wird eine besonders milchbefördernde Kraft zugeschrieben, und bei dem dort allerorts betriebenen Flachsbaue vergißt nicht leicht ein Wirthschaftsbesitzer — groß oder klein — alljährlich den schlechten Leinsamen zu Oel pressen zu lassen, um seinen eigenen Vorrath an Leinkuchen und Oel zu gewinnen.

Das vorerwähnte Brühfutter wird unausgesetzt das ganze Jahr Morgens und Abends gegeben, nur mit dem Unterschiede, daß im Winter statt des Grünfutters fast ausschließlich Grummet verwendet wird, mit Beimischung von Getreideabfall, Spreu ꝛc. nebst geschnittenen Rüben oder getrockneten Kohlblättern, während gegen Sommer allmälig das Grummet dem Grünfutter weicht, je nachdem mehr oder weniger von einem oder dem andern Theile in Vorrath ist. In dieser Weise wird alles Grummet verfüttert, weil man es wegen der ungenügenden Dörre (die Grummeternte fällt meist im October) als Rohfutter dem Vieh nachtheilig hält. Für die Kälber im ersten Jahre pflegt man ausschließlich eine Wiesenabtheilung vor der Blüthe der Gräser, so lange die Stengel noch weich sind, zu mähen, oder man macht theilweise den letzten Heuschnitt (Grummet) etwas früher, um es hinreichend dürr zu erhalten.

Sobald das Gras in größerer Menge zu erhalten ist, füttert man es auch grün, doch möglichst sparsam und nur des Mittags, um die Wiesen zu schonen.

Staudenartige Pflanzen, die häufig an den Bachufern und im Schatten der Sträucher wachsen, sowie Nesseln, werden ausschließlich nur zum Brühfutter verwendet und die letzteren stehen als milcherzeugend in hohem Rufe.

Der Bau von Kraut und Kohl wird stark betrieben, und die am untern Theile der Stauden sich abstoßenden Blätter werden ohne Unterlaß den ganzen Sommer hindurch gesammelt, bevor sie verwelken, und theils grün gefüttert, theils zum Brühfutter verwendet, im ersten Falle jedoch nur für die Milchkühe.

Als Futterkräuter pflegt man außer dem rothen Klee meist ein Gemenge von Hafer und Wicken zu bauen. Beide Sorten werden im Sommer abwechselnd gefüttert, aber jederzeit kurz vor der Mahlzeit geschnitten. Liegen die Felder zu entfernt, so mäht man das Futter zweimal des Tages, des Morgens und Abends. Bei Regenwetter unterbleibt die Kleefütterung ganz, oder sie erfolgt wenigstens in so kleinen Portionen, daß nachtheilige Folgen dadurch nicht entstehen können.

Da die Ablösung der Forstservitute größtentheils stattgefunden hat, auch die ehemalige Neunfelderwirthschaft, wobei in den letzten drei Jahren die Brachfelder beweidet wurden, außer Uebung gekommen, so ist fast allgemein die Stallfütterung bis nach der Roggenernte üblich; von da ab geht aber das Vieh täglich in den Morgen- und Abendstunden auf die Weide, indem zunächst die Stoppelfelder und im Spätherbst theilweise auch die Wiesen betrieben werden. Auf den niedrigen sumpfigen Wiesengründen, welche man in Niederungen findet, wäre diese Methode allerdings nicht zu empfehlen; weniger nachtheilig ist sie jedoch auf den Berieselungswiesen mit steinigem Untergrund, wie sie im dortigen Hochgebirge mit wenig Ausnahmen gefunden werden. Das Eintreten der Grabenränder ist wohl auch hier eine unliebsame Erfahrung, doch zieht man es vor, nach beendetem Weidetrieb diese wieder in guten Zustand zu setzen, ehe man auf die Benutzung des letzten Graswuchses verzichtet.

Die ärmsten Familien besitzen mindestens eine Kuh, und haben sie nicht eigenen Grund und Boden, so wird mühsam das nöthige Futter im Walde gesammelt und möglicher Weise noch so viel erspart, um das Heu für den Winter zu gewinnen. Das Thier findet aber hier die sorgfältigste Pflege, denn man weiß seinen großen Werth am besten zu schätzen. Doch nicht allein auf die Fütterung der Kühe wird das Augenmerk gerichtet, sondern auch auf Reinlichkeit und Ordnung. Täglich nach dem Morgenfutter wird alles Vieh gestriegelt und gebürstet, der Stall täglich dreimal gereinigt und die Stände mit frischem Stroh versehen. Die Gänge sind musterhaft gekehrt und die hölzernen Milchgefäße von blendender Weiße. Mit gleicher Accuratesse wird der Düngerhaufen im Hofe in Ordnung gehalten, und die Burschen werfen ihren ersten Kennerblick auf diesen und beurtheilen nach dessen Zustande den Werth des Mädchens, welchem derselbe anvertraut ist. Der Sudetenbewohner verlangt von einer guten Kuh, daß sie neben dem häuslichen Bedarf an Milch und Butter noch eine Ersparniß von 100 Pfd. Butter abwirft, die er im Spätherbst verkaufen will. Er schätzt den Werth seiner Kühe nicht nach dem Quantum der Milch, sondern nach ihrer Qualität. Giebt eine Kuh auch noch so viel Milch und sie ist ihm nicht fetthaltig genug, so hat jene für ihn keinen Werth und muß einer besseren Platz machen.

Im Allgemeinen darf angenommen werden, daß diese Kühe ein jährliches Quantum von 12—1500 Maß melken lassen, für die kleinen Thiere gewiß ein befriedigendes Resultat und man müßte bei einer guten Qualität des Erzeugnisses auf eine größere Butter-Ausbeute schließen, als vorher bemerkt wurde; zieht man aber den umfangreichen Hausbedarf in Betracht, so ist jene immerhin ein großes Resultat; denn der schlesische Bergbewohner lebt fast ausschließlich von Mehl- und Milchspeisen. Hülsenfrüchte und Erdäpfel rangiren erst in zweiter Reihe, und von Gemüsen ist nur Sauerkraut bekannt. Fleisch wird nur an den hohen Festtagen, im Jahre etwa vier- bis fünfmal genossen; Ostern, Pfingsten, Weihnachten, zur Kirchweihe und theilweise zur Fastnacht. Dagegen wird zweimal des Tages zum Dessert kalte Milch oder Buttermilch verlangt, und den wöchentlichen Bedarf an frischer Butter (zum Brot gegessen) schätzt man für den erwachsenen Mann auf 1 Pfd., für jede Frauensperson ½ Pfd., Kinder je ¼ Pfd. Derselbe Maßstab gilt auch für das Hausgesinde, und eine Nichteinhaltung jener Regel giebt den Dienstleuten allgemein anerkannten Grund zur Beschwerdeführung gegen ihren Brotherrn und häufige Veranlassung zum Dienstaustritt. r.

Personalien.

In der Sitzung des Schlesischen Centralvereines am 28. d. M. wurden in das Landes-Oeconomie-Collegium gewählt:

1) Herr Landrath Friedenthal — Giesmannsdorf,
2) Herr Graf v. Zedlitz auf Groß-Bohrau,
3) Herr Amtsrath Mitscher — Teichslau,
4) Herr Baron v. Richthofen auf Brechelshof.

Zeitungs-Angelegenheit.

Auf den Wunsch des Herrn Redacteur des „Fortschrittes" bringen wir hiermit die Empfehlung seines kleinen Blattes, da wir uns als Vertretung aller Landwirthe, also auch der kleineren betrachten, — werden auch einen Aufsatz „Ueber Interessen- oder Brot Vertretung" aus Nr. 12 des empfohlenen Blattes später folgen lassen, welcher gewiß das Interesse Vieler erregen wird. D. R.

Seit 1 ½ Jahren besteht in Schlesien eine kleine populär geschriebene Fachzeitung, „Der Fortschritt", neue landw. Dorfzeitung, herausgegeben von Otto Schönfeld, welche bereits ein Vereinsblatt von 30 landw. Vereinen, die der Herausgeber theils in Schlesien, theils in der Mark, selbst gegründet hat, geworden ist.

Dieses Blatt erscheint auf besonderen Wunsch der Mehrzahl seiner Leser vom 1 Juli ab jeden Sonnabend und ist demnach das halbjährige Abonnement in ein vierteljährliches umgeändert und der Abonnementspreis auf 10 Sgr. pro Quartal festgesetzt. Alle Postanstalten des Norddeutschen Bundes nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an. Dasselbe wird neben praktischer Land- und Hauswirthschaft auch über Volkswirthschaft und ganz besonders landw. Interessen-Vertretung populär geschriebene Artikel bringen, um auch den kleineren Landwirth mit den heutigen Anforderungen an sein Fach und an seine Zeit bekannt zu machen.

Alle gemeinnützigen Fachmänner werden gebeten, die Verbreitung der neuen landw. Dorfzeitung „Der Fortschritt" fördern zu helfen und mit dafür Sorge zu tragen, daß dieses populärste aller Fachblätter auch in den Kreisen solcher Landwirthe Eingang finde, die bisher jeder landw. Lectüre fern blieben.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Kornowatz, Kreis Ratibor, vom Rtgbs. und Lieut. a. D. Miketta an den Oeconom Ludwig Cohn aus Reichenbach,
das Rusticalgut Nr. 67 in Schollendorf, Kreis Poln.-Wartenberg, vom Wurstfabrikant G. Dietrich in Breslau an den Particulier C. Wagner.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juli 4.: Bohrau, Trachenberg, Beneschau, Berun, Ober-Glogau, Peiskretscham, Pitschen, Diehsa, Kuttlau, Schönberg. — 5.: Kranowitz, Landeshut. — 6.: Reichenbach, Lüben. — 7.: Lähn.

In Posen: Juli 5.: Borek, Czempin, Gostyn, Barcin, Bromberg, Schocken. — 6.: Buk, Kruschwitz, Schneidemühl. — 7.: Bentschen, Raszkow, Rawicz, Wronke, Kiszkowo.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 26.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 26. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 30. Juni 1870.

Vom Ausschuß des Congresses Norddeutscher Landwirthe.

Zur Waldschutzfrage.

Der Congreß hat in seiner letzten Sitzung einige auf die Waldschutzfrage bezügliche Resolutionen angenommen; eine darauf bezügliche Petition an das Hohe Bundeskanzleramt ist demselben durch den Ausschuß übergeben worden.

Die für uns Alle so hochwichtige Angelegenheit verdient jedoch außerdem noch den landwirthschaftlichen Vereinen im ganzen Bundesgebiete zur besonderen Beachtung empfohlen zu werden.

Es sei behufs dessen gestattet, zunächst einer sehr interessanten Mittheilung zu gedenken, über welche ausführlichst im „Globus", Band XVII. 1870. Nr. 11, S. 174, berichtet wird. Die Mittheilung betrifft die Veränderungen, welche die vordringende Cultur, der zunehmende Anbau, allmälig in „der großen Wüste, der baum- und wasserlosen Ebene" zwischen dem Missouri und den östlichen Abhängen der Felsgebirge hervorruft. Es heißt daselbst:

„Trockene Flußbetten füllten sich bis Kurzem noch nur zeitweise im Jahre mit Wasser und nährten an ihren Ufern nur verkrüppeltes Zwergholz; die Reise durch diese Ebene war voll Schrecken und Elend, und weiß gebleichtes Gebein von Menschen und Thieren, welches den nachrückenden Caravanenzügen den Weg zeigte, gab Kunde davon und Warnung. Wunderbarer Weise scheint es plötzlich, als ob sich der Charakter jener dürren Ebene und jener Wüste vollständig ändern solle. Die trockenen Flußbetten füllen sich mit Wasser und zwar nicht nur nach dem Schneeschmelzen in den Gebirgen, sondern das ganze Jahr hindurch; die Vegetation wird frischer und weniger vereinzelt und im großen Bassin (an der tiefsten Stelle; sie bildet den durch die Mormonen bekannten Salzsee) steigt das Wasser, welches keinen fühlbaren Abfluß hat, von Jahr zu Jahr. Diesseits und jenseits der Felsgebirge nimmt offenbar der Boden an Feuchtigkeit zu und damit auch die sonst so trockene Atmosphäre. Es läßt sich annehmen, daß die vordringende Cultur, der Bodenbau, der immer weiter vom Missouri aus in die Prärieen westwärts hineinzieht, und daß die Anpflanzung von Gräsern, Gesträuchen und Bäumen eine größere Feuchtigkeit von Land und Luft zur Folge hat. Aufmerksame Beobachter berichten, daß Flußbetten, die vor zwanzig Jahren nur sehr wenig Wasser hatten, jetzt mehr gefüllt sind und daß andere, die sonst die Hälfte des Jahres trocken standen, jetzt fortwährend Wasser haben." — (Der Salzsee selbst soll allmälig schon um 7 Fuß gestiegen sein.)

Diese Beobachtungen stimmen mit ähnlichen, bei uns gemachten Erfahrungen vollkommen überein. Durch eine Reihe sehr verdienstvoller Arbeiten und wissenschaftlicher Untersuchungen ist der vollständigste Beweis für die Bedeutung geschlossener Waldbestände in Bezug auf die Regulirung der klimatischen Verhältnisse erbracht worden. — Nur hinsichtlich der Frage, ob in den Waldungen auf gleicher Bodenfläche die gleiche Menge oder mehr Meteorwasser niederfällt, wie auf waldfreiem Boden, sind die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen noch sich widersprechend; zweifellos aber ist festgestellt, daß der Regenniederfall im waldigen Terrain größtentheils nutzbringend bleibt, auf baumlosen Flächen aber nur zum kleinsten Theile. — Unzweifelhaft ist:

1) daß die gesammten atmosphärischen Niederschläge auf unbedecktem, der Einwirkung der Sonne und dem trocknenden Winde preisgegebenen Boden zum überwiegenden Theile (im Culturlande in weit geringerem Grade) oberflächlich abfließen und zwar in um so gefährlicherer Weise, je schutzloser der Boden ist und je stärker der Regenfall war; der wirklich in den Boden dringende Theil fließt entweder nur durch denselben oder wird von dem Boden zurückgehalten, um nach und nach in die Luft zu verdunsten oder auch zu versickern. Die einzelnen Bodenarten sind bekanntlich, je nach ihrer Zusammensetzung und Lage, sehr verschieden in Bezug auf ihre Fähigkeit, das Wasser aufzunehmen, durchsickern zu lassen, zu verdunsten, den Pflanzen zuzuführen. Im Waldboden aber wird der bei Weitem größte Theil des Wassers zurückgehalten; das Zurückgehaltene fließt nicht sofort, sondern nur nach und nach ab; es verdunstet nicht so rasch wie dort und circulirt langsamer in den Pflanzen, aus welchen es zum Theil mittelst der Blätter ebenfalls wieder in die Luft verdunstet. Nach den Ermittelungen von Krutzsch kommen im belaubten Walde überhaupt nur 72,14 pCt. des Regens wirklich zu Boden, im unbelaubten nur 82,05 pCt., im freien Felde wird der ganze Regenfall wirklich niedergeführt.

Die Humusschichte im Walde kann eine sehr große Menge von Wasser aufnehmen und, was die Hauptsache ist, längere Zeit zurückhalten; sie verhindert fast vollständig das oberflächliche Abfließen und sie schützt wiederum, wie auch die gesammte Blättermasse der Bäume, gegen zu rasche Verdunstung; auch der Schnee schmilzt im Walde weit langsamer wie außerhalb.

Aus dem Allen wird es erklärlich, daß unsere Waldungen die großen Wasserreservoirs sind, aus welchen in ungefährlicher Weise die Quellen, Bäche und Flüsse nachhaltig gespeist werden.

2) Es ist vollkommen erwiesen, daß alle Wasserläufe, welche aus mit genügenden Waldbeständen versehenen Gebieten kommen, das ganze Jahr hindurch ziemlich gleichmäßig, ihren natürlichen Flußbetten entsprechend, mit Wasser versehen bleiben, daß aber solche aus baumlosen Gründen zeitweise mehr oder weniger vertrocknen und nach heftigen Regengüssen mehr oder minder rasch, oft genug bis zur gefahrbringenden Ueberfluthung, über Gebühr anschwellen.

3) Genaue Beobachtungen stimmen darin überein, daß die größeren Ströme in Deutschland seit einiger Zeit in Folge zu weit getriebener Entwaldungen in ihrem Wasserstand sich verringert und in der Gefährlichkeit ihrer Ueberschwemmungen sich gesteigert haben.

Der Pegel bei Dresden zeigte z. B. für die Elbe als Wasserstand

	im Minus	im Mittel	im Maximum
in den Jahren 1801/22	(—) 33″,	(+) 0,3″,	(+) 133″
„ 1822/42	(—) 36″,	(—) 2,9″,	(+) 129″
„ 1842/63	(—) 53″,	(—) 10,9″,	(+) 132″

Es wurden aber auf der Elbe verfrachtet z. B.

	Bau- und Nutzholz	Brennholz
im Jahre 1852 an	1,962,039 K′	235,118 K′
„ „ 1855 an	4,362,041 K′	502,118 K′

u. s. f. in steigendem Verhältniß.

Man weiß, daß Böhmen jetzt nur noch 29,7 pCt. seines Areals an Wald hat, daß früher aber die Waldungen weit ausgedehnter waren, ferner daß gegenwärtig die Laubholzwaldungen sich an Morgenzahl relativ verringerten, die Nadelwälder aber allmälig sich vermehrten.

4) Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die in neuester Zeit immer fühlbarer werdenden Spätfröste mit den größeren Entwaldungen im Zusammenhang stehen, da die kältenden Winde nicht mehr, wie vordem, abgehalten werden; ebenso finden die trocknenden Ost- und Nordwinde auf ihrem Wege über die Ebene nicht mehr so viel Waldbestand, wie vordem; sie können also auch nicht mehr in gleichem Grade Feuchtigkeit aufnehmen; unsere Sommer und Frühjahre müssen dadurch an Trockenheit zunehmen.

Nach von Hülsen (vergl. Bericht II. über den Congreß) hat sich aus der von 13 öffentlichen Feuerversicherungs-Gesellschaften erhaltenen Statistik ergeben, daß die Häufigkeit der durch Blitzschlag verursachten Schäden von Jahr zu Jahr zunimmt; man beobachtete

im Jahre 1855/60	durchschnittlich 156	pro Jahr
„ 1861/65	„ 191	„ „
„ 1866	„ 230	„ „
„ 1867	„ 326	„ „

v. Hülsen glaubt, wohl nicht mit Unrecht, daß die ländlichen Culturverhältnisse (Entwaldungen) als Ursache der Vermehrung der Blitzschäden anzusehen seien.

Aus dem Allen geht zur Genüge hervor, daß gerade die Landwirthschaft in erster Linie bei der Waldschutzfrage interessirt ist und wünschen muß, daß es nirgends an der erforderlichen Menge von geschlossenen Waldbeständen fehle.

Bis jetzt hat man stets bei Erörterungen hierüber darauf verwiesen, daß es in Deutschland noch Wald genug gäbe; vergleicht man freilich die Morgenzahl im Ganzen, so erhält man wohl auch ein günstiges Verhältniß zwischen Wald und freiem Felde; ob aber das Verhältniß überall ein günstiges ist, ob also die Waldungen so über ganz Deutschland vertheilt sind, wie es das Interesse der Bodenproduction und der Schifffahrt verlangt, das dürfte vor der Hand stark bezweifelt werden.

Steile Berghänge müssen stets mit Wald bedeckt bleiben, Sandwehen und Meeresfluthen durch Waldungen aufgehalten werden; das Bedürfniß an Wald für diesen Schutz läßt sich leicht feststellen; nicht so leicht aber der Bedarf in den Ebenen in Bezug auf die Regulirung der klimatischen Verhältnisse.

Man beachte sehr wohl, daß in Sachen Waldschutz es sich nicht blos darum handelt, die noch vorhandenen Wälder, insoweit sie sich als nothwendig erweisen, zu erhalten, sondern auch darum, da, wo ein Bedürfniß dazu vorliegt, wieder zu bewalden; ja, sollen ganz normale Verhältnisse geschaffen werden, so könnte auch, für locale Verhältnisse, die Ausrodung mit in Betracht kommen, da nämlich, wo der Wald noch zu ausgedehnt ist. Die Römer fanden Deutschland kalt und naß, weil der Wald noch fast ausschließlich vorherrschte; wir leiden an den entgegengesetzten Uebelständen, weil wir zu viel entwaldet haben. Normal ist eine verständige Vertheilung, nöthig dazu: vielfach die Anpflanzung, anderwärts der Waldschutz in gebotenem Umfange, unter Umständen die Beschränkung respective die Umrodung.

Der Einzelne kann freilich wenig zur befriedigenden Lösung beitragen, die Vereine aber können die localen Bedürfnisse leicht ermitteln und in ihrem Kreise dahin wirken, daß auf genossenschaftlichem Wege Bewaldungen stattfinden und gefährlichen Entwaldungen vorgebeugt werde. Unsere Denkschrift über das Genossenschaftswesen giebt Auskunft darüber, wie viel in dieser Richtung im Kreise Trier schon geschehen ist.

Im Kleinen kann der Einzelne durch Obstbau in geschlossenen Plantagen sich und dem Ganzen viel Nutzen bringen; noch giebt es an vielen Orten Lehden und magere Berghänge, welche unter den heutigen Conjuncturen für den Wollmarkt kaum noch eine Rente bringen, als Obstplantagen aber sicheren Gewinn abwerfen und, wenn auch in geringerem Grade wie der Wald, doch immerhin mit in obigen Beziehungen günstig einwirken könnten.

Prof. Dr. K. Birnbaum.

Gemeinnütziges.

Es geht uns folgendes Schreiben zu, welches wir zur Kenntniß des Publikums zu bringen uns für verpflichtet halten. D. R.

Viele Landwirthe werden im Laufe der Ernte Mangel an Arbeitern haben, weshalb ich Einer verehrlichen Redaction ergebenst mittheile, daß der Häusler Franz Brauner aus Schönau bei Landeck mit einer Anzahl Gehülfen bis jetzt disponibel ist, da das Gut, wo er jahrelang die Erntearbeiten verrichtete (in der Nähe von Liegnitz) verkauft worden ist. Reflectirende wollen sich an Brauner, den ich empfehlen kann, wenden.

Einer verehrlichen Redaction ganz ergebenster

Kiehl,
in Camenz i./Schl.

Berlin, 27. Juni. [Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1548 Stück Hornvieh excl. der vorwöchentlichen bedeutenden Bestände wurden am Markte geräumt, da die Zutriften im Verhältniß zum Bedarf für Platz und Umgegend, sowie für die Rheinprovinz, wohin ca. 400 Rinder dirigirt wurden, nicht zu stark aufgetrieben waren; nach England wurden keine Exportankäufe geschlossen, da Berichte von dorten dazu nicht animirten; der Handel wickelte sich daher rege ab am letzten Markt ab und wurden per 100 Pfd. Fleischgewicht 1. Klasse 16—17 Thlr., 2. 13—15 Thlr. und 3. 10—12 Thlr. bezahlt.

2178 Stück Schweine. Das Geschäft verlief auch besser als vorwöchentlich, da der Markt mit 800 Schweinen schwächer betrieben war; eine besondere Preiserhöhung konnte im Allgemeinen nicht erzielt werden, nur für Primawaare wurde etwas mehr angelegt, nach außerhalb fand kein Versand statt; 100 Pfd. Fleischgewicht bester Waare erreichten den Preis von 17 Thlr.

14,425 Stück Schafvieh. Das Verkaufsgeschäft wickelte sich im Allgemeinen nur zu gedrückten Preisen ab, da das Geschäft durch Export nach England und nur sehr wenig nach Paris nicht unterstützt wurde und den hiesigen Bedarf die sehr reichlichen Zutriften bei weitem überstiegen; mittel und ordinäre Waare war schwer verkäuflich und blieben bedeutende Bestände 40—45 Pfd. Fleischgewicht schwerer guter Waare galten 7—7½ Thlr.

701 Stück Kälber wurden zu Mittelpreisen verkauft.

Breslau, 29. Juni. [Producten-Wochenbericht.] Bei vorherrschendem West- oder Nordwestwinde zeigte sich die Witterung in dieser Woche veränderlich, zuletzt zum Regen geneigt, die Berichte über den Stand der Feldfrüchte blieben für die hiesige Gegend vorherrschend günstig.

Der Wasserstand der Oder am hiesigen Unterpegel hat für den Schifffahrtsverkehr alle Bedeutung verloren, da durch die Regulirungsarbeiten in der Oder sich eine Fahrstraße gebildet hat, die die Schifffahrt mehr begünstigt. Je nach Ladungsfähigkeit sind daher hier in der Woche noch Fahrzeuge mit 4—500 Ctr. Ladung abgeschwommen. Fracht wurde bezahlt für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 4⅙—4 Thlr., nach Berlin 5 Sgr. pr. Centner Mehl, Kahnraum ist hier zulänglich disponibel.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes zeigte sich in dieser Woche im Allgemeinen beschränkter und hatte eine mattere Stimmung als in der Vorwoche in demselben Platz gegriffen, die auch im Preisstande der Cerealien ihren Ausdruck gewann.

Weizen wurde zu den letzten Preisen dringender offerirt und war demzufolge bei schleppendem Umsatz billiger käuflich. Am heutigen Markte wurde bei beschränkter Kauflust pr. 85 Pfund weißer 80—90 Sgr., gelber 78 bis 89 Sgr., feinster über Notiz bez. — **Roggen** war am Landmarkte gleichfalls vermindert beachtet und wurde dem entsprechend niedriger angeboten. Wir notiren am heutigen Markte bei fester Haltung pr. 84 Pfd. loco 57 bis 62 Sgr., feinsten über Notiz bez. Im Lieferungshandel hat sich der Preisstand nach kleinen Preisschwankungen gedrückt und lauten die Notirungen zuletzt wiederum für Termine höher; gekündigt 2000 Ctr.; pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat, Juni-Juli und Juli-August 48—48½ Thlr. bez. u. Br., August-September 49¾ Thlr. bez. u. Gld., September-October 50¾—51 Thlr. bez. u. Br., October-November 50½ Thlr. Gld., Nov.-December 50½ Thlr. Br. — **Gerste** wurde bei ruhiger Kauflust gleichfalls billiger erlassen. Wir notiren heute pr. 74 Pfd. 46—48 Sgr., weiße 49—50 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfund pr. Juni 46 Thlr. Br. — **Hafer** hat allein seinen vorwöchentlichen Preisstand bei mehrseitiger Nachfrage gut behauptet und eher noch befestigt. Wir notiren heute pr. 50 Pfund 32—37 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. Juni 46½ Thlr. Br.

Hülsenfrüchte fanden im Allgemeinen schwache Beachtung. **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 59—64 Sgr. **Futtererbsen** 52—56 Sgr. **Wicken** blieben pr. 90 Pfd. 56—60 Sgr. gefragt. **Linsen, kleine** 75—85 Sgr., **große böhmische** 3—4½ Thlr. pr. 90 Pfund. **Bohnen** schwach beachtet, 66—73 Sgr., feine schlesische 76—80 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfund 61—65 Sgr. **Lupinen** waren wenig beachtet; bezahlt wurde pr. 90 Pfd. gelbe 56—60 Sgr., blaue 48—52 Sgr. **Buchweizen** gefragt, 48—50 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) ist 56—60 Sgr. pr. Centner zu notiren. **Roher Hirse** 54—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Schlaglein galt bei ruhiger Kauflust pr. 150 Pfd. Brutto 6⅙—6½—6$\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Leinkuchen** sind 82—85 Sgr. pr. Centner zu notiren. **Rapskuchen** waren à 69 bis 70 Sgr. pr. Ctnr. gut beachtet.

Rüböl mehr vernachlässigt, galt zuletzt pr. 100 Pfd. loco 14½ Thlr. Br., pr. diesen Monat 14⅜ Thlr. Br., Juni-Juli 14 Thlr. Br., Juli-August 13⅚ Thlr. Br., September-October 13$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 13 Gld., Octbr.-Novbr. und November-December 13⅙ Thlr. Br.

Spiritus hat bei der dem Artikel nicht ungünstigen Witterung seinen Preisstand behauptet. In den Zufuhr- und Abzugsverhältnissen ist keine Veränderung eingetreten, da man in Bezug auf letztere gegenüber den zu erwartenden Beschlüssen des italienischen Parlaments eine abwartende Haltung behielt. Bei fester Stimmung galt zuletzt pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 16⅔ Thlr. Br., $\frac{5}{12}$ Gld., ohne Faß pr. morgen 16⅛ bez., pr. diesen Monat, Juni-Juli und Juli-August 16¼—$\frac{7}{24}$ bez. u. Gld., August-Septbr. 16½—$\frac{7}{12}$ Thlr. bez., September 16⅔ Thlr. bez., Septbr.-October 16½ Thlr. Br., ⅓ Gld., October-November 15½ Thlr. Gld.

Heu, altes 40—45 Sgr., neues 28—37 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 8 bis 8⅓ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
25. 6.	Brieg	81—85	—	59—62	45—48	32—35	80	21	47	210	4	16	—	6
27. 6.	Bunzlau	84	88	63	48	30	64	20	31	200	4	—	7	4¾
22. 6.	Frankenstein	76	84	60	44	34	56	14	38	220	4½	17	—	5
21. 6.	Glatz	71—78	78—84	55—60	42—47	32—37	—	—	35	250	—	—	—	—
21. 6.	Gleiwitz	70—80	—	45—50	42—45	35—37	60—65	30	50	240	4	24	—	4
21. 6.	Glogau	82—85	—	63	—	36	—	16	37	270	4½	—	7½	5
25. 6.	Görlitz	82—97	90—102	62—67	47—51	32—37	65—67	18	30	195	4½	—	8½	5½
23. 6.	Grottkau	86	—	61	45	32	60	14	36	210	3½	—	7	—
27. 6.	Grünberg	80—87	—	63—65	—	36	60—65	24	35	300	4	—	7½	5
23. 6.	Hirschberg	94	100	70	53	32	67	24	30	195	4	—	7½	5
25. 6.	Jauer	84	87	61	47	33	60	18	35	245	4½	—	7½	5¼
28. 6.	Liegnitz	85½	87½	60½	46	31	58	17	27	225	4½	—	7½	4¾
25. 6.	Leobschütz	93	—	59	46	33	59	—	28	195	4	—	7	4
25. 6.	Militsch	—	—	60	—	34	—	25	31	240	3½	17	—	5
18. 6.	Münsterberg	—	90	62	47	34	—	—	40	130	4	15	—	4½
25. 6.	Namslau	88	—	59	46	35	75	20	35	225	3½	17	—	5
25. 6.	Neisse	87	—	60	46	32	—	14	35	195	4½	15	—	4¾
23. 6	Ratibor	90	—	59	46	37	62	21	48	233	4	—	8	5
28. 6	Reichenbach	82	87	62	48	34	—	18	36	240	4	18	—	5
25. 6.	Sagan	85	—	65	53	35	—	19	35	247	4	—	7	5
24. 6.	Schweidnitz	80	89	59	45	33	60	19	40	270	4	—	8½	5½
17. 6.	Strehlen	77	85	59	46	32	67	17	42	240	4	16	—	4½
29. 6.	Breslau	79—88	80—92	57—62	48—50	33—36	46—58	18—25	45	260	5	18	—	5½

Das Central-Baubureau
und
Atelier für Architectur
von
H. Böhme & Comp.,
Baumeister,
Breslau, Gartenstraße 30 d,

liefert Entwürfe und Kostenanschläge für alle Bauten, sowie zu kunstindustriellen Arbeiten aller Art und übernimmt die vollständige Leitung der Ausführung von Neubauten, Um- und Ausbauten, auch unter Garantie die Ausführung für Wasserheizung, Ventilation und Darr-Anlagen, desgl. für Fahrstühle und Aufzüge zum Betriebe mit der Hand und Dampf ꝛc. ꝛc. [390]

Den geehrten Bauherren giebt die mit dem Atelier verbundene Muster-Sammlung Gelegenheit, gute Modelle und Proben für bauliche Ausstattungen und Decorationen zu sehen.

Um Irrthümern vorzubeugen, beehre ich mich, meinen hochgeschätzten Herren Kunden ganz gehorsamst mitzutheilen, daß ich von meiner Studien-Reise, welche mir die hohe Gnade Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Landwirthschaft ermöglicht hat, Ende Juli d. J. retournire. Meine Geschäfte haben nach wie vor, ungestörten Fortgang.

Gleiwitz, im Juni 1870.

R. L. Appun,
Cultur-Ingenieur.

[436]

Den Herren Rittergutsbesitzern,
welche ihr Besitzthum verkaufen wollen, empfehle ich die Benutzung meines
Nachweis-Bureau's verkäuflicher Güter,
dessen ganz sachgemäße Bedingungen aus meinem Geschäftsprogramm zu ersehen sind, das ich auf Ersuchen sofort übersende. [441]

Inspector A. Demel,
Vertreter von sieben Versicherungs-Gesellschaften und einer Hypotheken-Bank,
Groß-Glogau, Lange Straße Nr. 21.

Ritterguts-Verpachtung.
Das Dominium Nieder-Beerberg, angrenzend an die Stadt Marklissa im Kreise Lauban in Schlesien, mit 450 Morgen Acker und Wiesen im besten Culturzustande, sowie einer dazu gehörenden Bierbrauerei nebst Brennerei, soll vom 1. Juli 1871 ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre öffentlich, nach näherem Inhalte der Pachtbedingungen, verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Verpachtungstermin am 2. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Beerberg anberaumt worden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Besichtigung des Pachtobjects gestattet ist und baldmöglichst gewünscht wird, und daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 2000 Thlr. baar oder in sicheren Werthpapieren zu erlegen hat.

Beerberg, den 13. Juni 1870.

Das Dominium.
Freiherr v. Bissing,
Königlicher Kammerherr und Kreis-Deputirter.

Englische landwirthschaftliche Maschinen.
Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dreschmaschinen und verticale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons' Drillmaschinen;
Samuelson's Getreide- und Grasmähmaschinen;
Hornsby & Son's Getreidemähmaschinen;
Woods-Cocksedge & Warner's Quetschmühlen, Göpel- und Dreschmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher etc.:
Richmond & Chandler's Siedemaschinen;
Coleman & Morton's Getreidesortirmaschinen etc.;
Whitehead's Ziegelmaschinen und Drainröhrenpressen;
Le But's Heuwendemaschinen, Handdrills etc.
empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte. [226]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau,**
dicht an der Kleinburgerstrasse.

J. D. Garrett's, Buckau,
Locomobilen und Dresch-Maschinen,
Mehl- und Schrot-Mühlen, Drill-Maschinen, Dünger-Vertheiler und Pferdehacken,
E. R. u. F. Turner's, Ipswich,
Quetschmühlen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher,
für Hand- und Dampfbetrieb, empfehlen von unserem Lager zu Catalog-Preisen [418]

Shorten & Easton,
Tauenzienstraße Nr. 5, Breslau,
Fabrik und Lager: Gräbschner Chaussee.

Die Kurbel-Maschine,
eine neue eiserne
Häcksel- und Futtermaschine,
übertrifft alle bis jetzt dagewesenen Maschinen an Leistung und Construction im Verhältniß zu ihrem Preise. Dieselbe schneidet vermittelst Hebelvorrichtung ohne Auswechselung von Rädern fünf Längen, hat einen Schneide- und Einlegeraum von 12″ Breite und 27″ Höhe, faßt also eine ganze Garbe. [225]

Das 112 Pfund schwere Schwungrad hat 4 Fuß Durchmesser, die Maschine kann deshalb von einem Knaben betrieben werden und leistet überraschend viel.

Der Preis bei Baarzahlung ist Thlr. 46 preuß. Courant franco Bahnfracht.

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.
(Allerheiligenstraße 76.)

Noch immer steigen die feineren Tabake, es werden demzufolge auch die Cigarren in nächster Zeit bedeutend theurer; wir machen deshalb unsere werthen Kunden darauf aufmerksam, um den Bedarf noch rechtzeitig decken zu können. Unsere beliebten Sorten: **ff. Blitar Yara Castanon** à **Thlr. 14, — Superf. Manilla Cuba** à **Thlr. 16, — Hochfeine Blitar Havanna Tip Top** à **Thlr. 18, — Hochfeine Blitar Havanna Kronen-Regalia** à **Thlr. 20,** sowie **Hochfeine Havanna Seedleaf flor Cabannas** à **Thlr. 28** — pro 1000 Stück sind von feinster Qualität, Brand, schönster elegantester Arbeit und den jetzig hohen Tabakspreisen angemessen mindestens 30 bis 40 Procent billiger, so daß wir diese allen Herren Rauchern bestens empfehlen können, da diese feinen Qualitäten nicht leicht wieder so billig zu kaufen sind. Originalkisten à 250 Stück pro Sorte versenden franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten. [444]

Gleichzeitig empfehlen Händlern und Rauchern unsere echt türkischen Cigaretten eigener Fabrik zu außergewöhnlich billigen Preisen. Wir verwenden zur Fabrication nur geruchlose Papierhülsen und reine türkische Tabake, können deshalb unsere Cigaretten allen Rauchern als höchst aromatisches und billiges Rauchmaterial empfehlen. Die beliebtesten Sorten sind: **Nr. 3. Non plus ultra** à **Thaler 12, — Nr. 8. Samson fort** à **Thlr. 8, — Nr. 6. Militaires très fort** à **Thlr. 6, — Nr. 12. Turc doux** à **Thlr. 4** pro 1000. Außerdem haben feinste türkische Tabake zu Thlr. 1, Thlr. 2, Thlr. 3 pro Pfund. Auch von Cigaretten senden Probe-Cartons à 250 Stück pro Sorte franco gegen Nachnahme oder Sendung des Betrages.

Friedrich & Comp., Cigarrenfabrik. Leipzig.

Sehr wichtig
für Alle, welche eine
gesicherte Existenz suchen.
Für 1 Thlr. 10 Sgr. übersende ich eine Anweisung, wonach mit einem Capital v. 30 Thaler auf eine ganz sichere und gesetzmäßige Art in kurzer Zeit 700 Thlr. leicht zu erwerben sind. [442]

Für 20 Sgr gebe ich an, wie man mit 10 Thaler im Jahre ein Vermögen von 300 Thlr. und bei Erhöhung des Betriebscapitals verhältnißmäßig mehr erzielt.

Gegen die Verheerungen der Raupen am Kraut (namentlich für Landwirthe wichtig) gebe ich für 10 Sgr. ein probates und bei mir in mehreren Jahren bewährtes Mittel an.

Alle 3 Anweisungen übersende ich gegen Baarzahlung von 2 Thlr. — Ueber diese Anweisungen sprechen sich schon Viele belobend aus und wird Jedem, welcher die Wahrheit der darin angeführten Thatsachen bestreiten kann, das Geld franco zurück erstattet.

Josef Janna in Hrdloses,
Postst. Schwarzbach (Niederösterreich).

Dachpappen
(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie Rollenpappen), welche mit noch nicht entöltem Theer imprägnirt sind. [217]

Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachpappen-Nägel.

Pappbedachungen
in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in Breslau,
Comptoir: Nicolai-Platz 2, par terre.

Wir empfehlen unsere langjährigbewährten Fabrikate von [239]
Dachpappen in Rollen u. Tafeln,
Asphalt-Dachlack,
Holz-Cement,
Asphalt u. Goudron, sowie Steinkohlentheer, Pech, Nägel, Deckpapier ꝛc.
und übernehmen Bedachungs- und Asphaltirungs-Arbeiten in Accord zur sorgfältigsten Ausführung durch unsere eigenen, tüchtigen Decker.

Für unsere Holz-Cement-Doppel-Dächer übernehmen wir eine zehnjährige Garantie.

Reimann & Thonke,
Breslau.
Fabrik: Bohrauerstraße.
Comptoir: Neue Taschenstraße 24, I.

„Holländer-Stiere."
Montag, den 11. Juli d. J., um 10 Uhr früh, findet bei der erzh. Oeconomie-Verwaltung in Albrechtshof, nächst der Kaiser-Ferd.-Nordbahnstation Chybi in Oesterr.-Schlesien, eine Auction von 12 jungen Vollblut-Holländer-Stieren statt. [428]

Die Erzherzog Albrecht'sche Cameral-Deputation in Teschen.

Für Landwirthe!
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert v. Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter ꝛc. Dritte verbesserte Aufl. Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lith. Tafel. 80 Bogen. Eleg. brosch. Preis $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. Gr. 8. 10 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden für Sonntagsschulen und für Ackerbauschulen, bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Institutsgärtner ꝛc. zu Proskau. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. $12\frac{1}{2}$ Bogen. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitfaden der Natur, theoretisch und praktisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund von W. E. A. Erdt, kgl. Departements-Thierarzt in Cöslin. Gr. 8. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lith. Tafeln und 1 Holzschnitt. Eleg. brosch. Preis $2\frac{1}{4}$ Thlr.

Jahrbuch der Viehzucht nebst Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden, herausgegeben von W. Janke, A. Körte, E. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrgang 1864, 1865, 1866 und 1867. Gr. 8. Eleg. brosch. Herabgesetzter Preis pro Jahrgang 2 Thlr.

— — Dasselbe herausgegeben von W. Janke und A. Körte. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrg. 1868. Gr. 8. Eleg. brosch. Herabgesetzter Preis 3 Thlr.
Die ersten 5 Jahrgänge zusammengenommen 10 Thlr.

— — Dasselbe. Jahrg. 1869, 1870. Gr. 8. Eleg. broch. Preis pro Jahrg. 4 Thlr.

Verpachtung.
Das Dominial-Restgut Ober-Beerberg, angrenzend an die Stadt Marklissa im Kreise Lauban in Schlesien, soll mit 166 Morgen Acker und Wiesen im besten Culturzustande vom 1. Juli 1871 ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre öffentlich, nach näherem Inhalte der Pachtbedingungen, verpachtet werden.

Zu diesem Zweck ist ein Termin am 26. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Beerberg anberaumt worden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Auch ist die Besichtigung des Pacht-Objectes gestattet und erwünscht. [427]

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 500 Thlr. oder in sicheren Werthpapieren zu erlegen hat.

Beerberg bei Marklissa in Schlesien, den 15. Juni 1870.

Das Dominium.
Freiherr v. Bissing,
Königlicher Kammerherr und Kreis-Deputirter.

Breslauer Dünger-Consum-Verein.
Wir ersuchen hiermit unsere Mitglieder, Bestellungen auf künstliche Düngmittel recht bald zu Händen der Herren Bülow & Co. in Breslau gelangen zu lassen; dieselben nehmen auch Anmeldungen zum Beitritt in unseren Verein entgegen. [449]

Der Vorstand.

Superphosphate
bester Qualität, ff. ged. Knochenmehl, echten Peru-Guano, Kali-Salze, sowie Special-Dünger-Präparate offeriren unter Garantie des Gehalts: [410]

Dietrich & Co. in Breslau,
Fabrik und Lager chemischer Düngemittel.
Comptoir: Ohlauer-Stadtgraben 27.

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz ꝛc.** ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **E. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [221]

Palmmehl und Palmkorn,
aus der Fabrik von **J. F. Heyl u. Comp. in Berlin,** offeriren per 100 Pfd. 2 Thlr. frei ab Breslau. [224]

Carl Klose, Friedrich-Wilhelmstraße 5.

Die Mühlen- und Maschinen-Fabrik von
W. Orbe in Creutzburg O/S.
empfiehlt sich den geehrten Herren Landwirthen und Brennerei-Besitzern zur Anfertigung von Dampfmaschinen und aller landwirthschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, eiserner Pflüge, Kartoffelausgrabe-Maschinen, Musmaschinen, Kartoffelquetschen, Malzquetschen ꝛc., hält stets Lager davon vorräthig und sichert prompte und reelle Bedienung zu.

Für Gutsbesitzer.
Ein neuer steinerner Trenktrog, 12′ lang, 1′ 6″ tief, 2′ 4″ breit, ist billig zu verkaufen beim Spediteur **H. L. Günther,** Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 1. [448]

Ein erfahrener, mit besten Zeugnissen versehener verheiratheter **Wirthschafts-Inspector** sucht baldigst Stellung auf einem größeren Gute. Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur von **Rudolph Mosse in Görlitz.**

Die [447]
Dampf-Holzspunde-Fabrik
von
Klose & Neumann
in Gleiwitz
empfiehlt Eichenholzspunde bis zu 2″ Durchmesser für 1 Thlr. 25 Sgr. pro 1000 Stück.

Bei Bestellungen mit Mustersendung wird das entstandene Porto vergütigt. (a 453.)

Gute Hypotheken
werden stets gekauft oder lombardirt durch das Breslauer Industrie-Bureau von
E. Peisker,
[415] Neue Taschenstraße Nr. 30.

Ein
Wirthschafts-Beamter,
39 Jahr alt, 23 Jahr bei der Wirthschaft, gegenwärtig noch activ als selbstständiger Verwalter eines großen Gutes in Oberschlesien, verheirathet, sucht pr. 1. Juli oder 1. October eine angemessene Stellung.

Beste Empfehlungen vom jetzigen sowie früheren Principalen stehen zur Seite.

Gefällige Offerten mit U. Y. 555. nimmt **die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler** in Breslau entgegen. [443]

Deutsches Mineral-Maschinenöl,
das nie friert, die Maschinentheile conservirt, sich nur zu diesem Zweck verwenden läßt, namentlich auch für **Dreschmaschinen** geeignet, liefert **A. Görlitz in Halle a./Saale,** Oel- und Fettfabrik, pro Centner 15 Thaler.

Hotel „Stadt Gotha" in Chemnitz,
vorzüglichste Lage, hier am nächsten des Bahnhofes gelegen. **Robert Sachse.**

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.